Freitag, 18. Januar 1924. **Einzelnummer 120000 Mark.** 63. Jahrgang. **Nr. 15.**



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 4 800 000, bei den Ausgabest. 5 000 000, durch Zeitungsb. 5 200 000, durch Post . . . . 5 000 000 und Postgebühren, ins Ausland 8 000 000 v. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 80 000 M. Reklameteil 200 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 80 000 M. „ *) Reklameteil 200 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einstellung der Ausweisungen?

Der „Dziennik Poznański“ bringt in Nr. 14 eine Meldung, wonach zur Vergeltung für die Ausweisung polnischer Arbeiter und ihrer Familien aus Mecklenburg und Sachsen (Von Ausweisungen in Sachsen hat man bis jetzt noch kein Wort gehört. D. Schriftl.) und wegen der Ausweisung von 14 Familien polnischer Bürger durch die bayerische Regierung, die polnische Regierung die Ausweisung von 36 deutschen Familien, für Gewalttaten die polnischen Bürgern in Bayern zugefügt wurden, aber die von 14 Familien verfügt habe. Nach dem „Dziennik“ werden diese Verordnungen nur zum Teil ausgeführt und schon sollen, wie der „Dziennik“ erklärt, die Retorsionen gegen die Deutschen eingestellt sein. Es soll dies angeblich eine Folge der Bemühungen sein, die bei der polnischen Regierung durch die Gesandtschaft in Berlin unternommen wurden. Hieran knüpft der „Dziennik“ einige Bemerkungen, die seine Unzufriedenheit verraten.

Der „Dziennik“ weist darauf hin, daß die ausgewiesenen Polen schon in Polen sind, und daß die Entschädigungen für die erlittenen Schäden mehr als zweifelhaft sind. Das ist ganz selbstverständlich, da die deutsche Regierung in ihrer Note vom 31. Dezember ausdrücklich erklärt hatte, daß Entschädigungen nur dann gezahlt werden, wenn Polen von allen Ausweisungen absehe. Übrigens scheint die Regierung wenig Stoff für weitere Ausweisungen zu haben, denn der „Dziennik“ muß zugeben, daß die polnischen Arbeiter, die aus Deutschland abtransportiert wurden, sich in beträchtlicher Zahl an die freiwillig zurückkehrenden polnischen Saisonarbeiter angeschlossen haben, und daß es daher nicht gelungen sei, alle Fälle von Mißbräuchen festzustellen (**nie zdolano stwierdzić wypadków wszystkich nadużyć**).

Also haben die meisten der aus Deutschland abtransportierten Arbeiter offenbar nicht das Gefühl, ein Unrecht erlitten zu haben. Die Ausweisungshetze war ein Kunstprodukt der Chauvinistenkreise und nebenbei ein brutales Konkurrenzmanöver. Das ergibt sich aus der Betrachtung der Tatsachen mit aller Deutlichkeit.

Eine weitere Serie von Ausweisungen.

Den Befehl, Polen innerhalb von drei Tagen zu verlassen, erhielten folgende deutsche Staatsangehörigen:

1. Samuel Friedländer, Kaufmann in Kempen, 2. Herbert Cohn, Mitinhaber einer Ziegelei in Posen, 3. Isaak Rosentreter, Händler in Wongrowitz, 4. Walter Schoft, Landwirt in Znin 5. Wilhelm Kirsch, Direktor einer Zigarrenfabrik in Kosten 5. Hugo Jüngermann, Tierarzt in Exin, 7. Max Lewin, Kaufmann in Pleschen.

Erneuerung der Dresdener Verhandlungen.

Warschau, 17. Januar. Im Februar sollen die Dresdener Verhandlungen mit Deutschland wieder aufgenommen werden. Besonders wird eine Verständigung in der Streitfrage über die **Erwerbung des polnischen Staatsbürgerrechts** noch vor der Märztagung des Völkerbundrates angestrebt, da dieser sich mit der gleichen Frage befassen wird.

Das Sanierungsprogramm Grabskis.

Warschau, 15. Januar. Wie im September Herr Kucharski, so hat auch diesmal der Finanzminister Herr Grabski die Presse berufen, um ihr einen kurzen Überblick über die Maßregeln zu geben, die er in den nächsten Tagen zu treffen gedenkt. Der Unterschied ist allerdings der, daß man bei dem jetzigen Finanzminister den Eindruck des Bemühens hat, auf dem Boden der nüchternen Tatsachen zu bleiben, während bekanntlich Herr Kucharski den Träumen von nicht bestehenden fremden Anleihen nachjagte. Die Mitteilungen, die Herr Grabski der Presse machte, sind noch zu allgemein gehalten, um daraus schon jetzt greifbare Schlüsse ziehen zu können. Er sagte, daß das

Defizit für den Monat Januar

(wir befinden uns erst in der Mitte des Monats und wissen daher noch nicht, was noch eintreten kann!) nur die niedrige Summe von 25 Millionen Goldfrank betragen werde, gegen ein Defizit von 50 bis 60 Millionen, das durchschnittlich in den Monaten des vergangenen Jahres an der Tagesordnung war. Herr Kucharski hatte für den Januar sogar noch mit einem Defizit von 40 bis 50 Millionen gerechnet. Das Defizit soll dann nicht, wie Herr Kucharski prophezeit hatte, etwa in der Mitte des Jahres verschwinden, sondern, nach Herrn Grabski, noch rascher. Das wunderbare Heilmittel liegt nach Herrn Grabski in der

Valorisierung der Steuern und Abgaben.

Bis zum Ende des Februar sollen allein schon 180 Millionen Goldfrank eingenommen werden, und auf diese Weise soll ohne äußere Hilfe endlich das Gleichgewicht des Budgets hergestellt werden. Schon im Februar sollen alle monatlichen Budgets der verschiedenen ministeriellen Departements unbedingt, und sei es auch mit Anwendung der brutalsten Sparsamkeit, ins Gleichgewicht gebracht werden. Für die

Emissionsbank

wird das Organisationskomitee schon am Donnerstag seine Beratungen beginnen. Einzelheiten ganz besonderer Natur scheint aber der Minister über die Übergangszeit der neuen Emissionsbank nicht gegeben zu haben. Das Komitee soll, soweit wir ersehen, die Oberaufsicht über die Landesdarlehnskasse erhalten, was zur Organisierung der neuen Emissionsbank als selbstverständlich und unerläßlich erscheint. Die Aktien der neuen Bank sollen dann zur Zeichnung im Inland aufgelegt werden, was man aus der Äußerung des Ministers entnehmen kann, daß die polnischen Bürger die eigentlichen Elemente der Tragfähigkeit der neuen Bank bilden sollen. Als selbstverständlich kann auch die Versicherung des Ministers gelten, daß die Gesellschaft vor einer Inflationspolitik bewahrt werden soll.

Diese Mitteilungen des Ministers genügen naturgemäß nicht, um sich ein Bild von der Emissionsbank machen zu können, und man muß zunächst einmal weitere Darlegungen über die Bedingungen, unter denen die Aktien der Emissionsbank aufgelegt werden, abwarten, um beurteilen zu können, in welcher Weise sie vom polnischen Publikum, vor allen Dingen bei der jetzigen, durch die Steuererhebung noch verschärften Geldknappheit aufgenommen werden. Zunächst aber kündigt der Minister eine Reihe recht interessanter

innerer Anleihemethoden

an. Sie bestehen in folgenden Punkten:

1. Ausgabe von Steuerbons,

mit der schon in den nächsten Tagen begonnen werden soll. Die Steuerbons sind bei der Landesdarlehnskasse und bei den meisten Finanzinstituten erhältlich, haben festen Wert und sollen die Zahler vor der Entwertung des Geldes bei Zahlung der Abgaben schützen. Irgend ein Zwang zur Übernahme dieser Bons soll nicht ausgeübt werden.

2. Ausgabe von Eisenbahnobligationen

in der Höhe von 100 Millionen Goldfrank. Diese Obligationen sollen, soweit zu verstehen ist, nicht nur im inneren Markt, sondern evtl. auch im Auslande plaziert werden. Wir würden somit möglicherweise in Polen zu dem gemischt-staatlichen System der Bahnen übergehen, wie es zum Beispiel in Holland seit Jahren allerdings in anderer Form, besteht. Mit Hilfe dieser Obligationen soll dann (allerdings im Verein mit der bereits angekündigten Valorisierung der Tarife) das Defizit der Bahnen beseitigt werden.

3. Eine innere Anleihe,

die sich auf die im Privatbesitz befindlichen fremden Valuten stützen soll. Wir vermuten, daß also die Bürger und Institute aufgefordert werden sollen, ihren Valutenbesitz gegen verzinsliche Gutscheine der Regierung zu überlassen, und der Minister hofft, daß dies auch geschehen werde; denn mit der Einführung einer stabilen Valuta verliere das Aufstapeln von fremden Devisen seinen Zweck. Allerdings muß zuvor das Vertrauen zu der neuen Valuta in Polen im Volke fest verankert sein, sonst dürfte sich diese Valutenanleihe als ein Trugbild für den Staatsschatz erweisen.

Wir können auch nicht ganz mit den Worten übereinstimmen, die der Minister über die

Preisbildung

sagte. Hier, wo bei verschiedenen Artikeln noch die Übersteigerung über den Weltmarktpreis in dem gleichen Maßstab wie in Deutschland eingetreten ist, müssen wir bis zur normalen Funktion der neuen Währung — und das ist die Ansicht zahlreicher Wirtschaftspolitiker — noch mit einem heftigen Aufsteigen der Preise rechnen. Dann allerdings wird, bei gleichbleibender Währung, unter Fortfall der Risikoprämie, wie der Minister ganz richtig auseinandersetzte, allmählich eine Verbilligung eintreten. Aber inzwischen — und der Minister ist ein viel zu erfahrener Theoretiker, um das in seiner Auseinandersetzung unerwähnt zu lassen — werden wir doch noch manches starke Wunder in der Teuerung erleben. Der Minister verhehlt sich keineswegs, daß mit dem furchtbaren Anziehen der Steuerschraube Stockungen sich auf das gesamte Wirtschaftsleben legen werden. Er glaubt allerdings, daß sie in der Landwirtschaft nach der guten Ernte weniger fühlbar sein werden, wie in der Industrie. Der Minister sieht die Notwendigkeit ein, der Industrie in der Zeit der Einziehung der großen Steuern langfristige Kredite zu gewähren und später, wenn erst einmal das Geldbedürfnis für die Notwendigkeiten der Regierung aufhört, valorisierte Kredite zur Verfügung zu stellen. Auch hier ist es nötig, weitere Erklärungen des Ministers abzuwarten. Es ist sicher, daß diese Erklärungen sofort nach Wiedereröffnung des Sejm, also in etwa vierzehn Tagen, in vollem Umfange kommen werden.

Das Statut der Emissionsbank.

Warschau, 16. Januar. Heute morgen beriet unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski das Organisationskomitee der Emissionsbank das Statut der Bank. Es wurde beschlossen, das durch die vorige Regierung angefertigte Statut zurückzuziehen und ein neues auszuarbeiten.

Eine Veränderung im Schatzministerium.

Der Leiter der Kreditabteilung im Schatzministerium Herr Walter tritt zurück und geht an die Schlesische Bank (Bank Śląski) in Kattowitz.

Ein neuer Kommissar für den Kampf gegen die Teuerung.

Der Rücktritt des bisherigen Teuerungskommissars Bajda steht bevor. Als Nachfolger werden genannt: Mielczarski, Direktor der Gesellschaft für die Lebensmittelversorgung der Städte. Jabłoński, Kommissar der Landesproduktenbörse in Posen. Ingenieur Ciążyński und Kmita von der Kooperative der Staatsbeamten.

Die Widzewer Manufaktur nicht in englischen Händen.

Gegenüber der Nachricht, daß die große Textilfabrik in Widzew, die Widzewer Manufaktur, in die Hände des englischen Kapitals übergegangen sei, wendet sich eine Erklärung, die wir der „Neuen Lodzer Zeitung“ entnehmen und die folgendermaßen lautet:

„Die „Ag. Wsch.“ verbreitete dieser Tage das Gerücht, die Widzewer Manufaktur sei in englische Hände übergegangen. Dieses Gerücht ist nicht nur unwahr, sondern vollständig grundlos, denn die Aktien der Gesellschaft befinden sich in denselben Händen. Von einem Übergang auch nur eines Teils des Aktienkapitals in die Hände eines englischen Konsortiums kann keine Rede sein. Die in England gemachten Anleihen zur Deckung der Kosten der Anschaffung neuer Maschinen nach dem großen Brande, sowie zur Errichtung von Neubauten sind hypothekarisch gesichert.“

Barrikade und Brücke.

Wenn wir in Stunden der Besinnung auf die kleinen Dinge schauen, die unser Leben umschließen, so finden wir, daß nichts so klein sein kann, um nicht den Blick zu lenken in das große Geschehen der Welt, das sich letzten Endes aus den kleinen Ereignissen des Tages und der Stunde zusammenfügt. Wir haben hier in Polen mancherlei Gelegenheit, kleine bezeichnende Züge zu erhaschen, die uns ein klares Licht auf das Ganze werfen lassen. Augenblicklich ist die Währungsfrage in Polen aktuell. Es zeugt von des Herrn Ministerpräsidenten Grabski Klugheit, wenn seine Arbeit ohne großen Pomp in Presse und Parlament von statten geht, und es wird von seiner Überlegenheit in finanziellen Fragen abhängen und von seinem Mut, daß die Wege zu besseren Zeiten führen, wenn man nicht nur den Stimmen Gehör gibt, die noch immer das große Lied von ihrer Weisheit und ihrer Gutmütigkeit singen, während sie alle anderen in Grund und Boden verdammen.

Die deutsche Minderheit in Polen hat das größte Interesse daran, daß auch in Polen endlich Wege beschritten werden, die zu einer Gesundung des wirtschaftlichen Lebens führen. Es ist eine bewußte Lüge, uns dieses Interesse abzusprechen. Und wenn in Blättern vom Schlage des „Kurjer“ Pressemeldungen verbreitet werden, daß die Deutschen und Juden das Sanierungswerk Polens sabotieren, daß Juden und Deutsche die Vernichter der polnischen Währung sind, daß ihnen allein der wirtschaftliche Niedergang Polens zuzuschreiben sei — so zeigt das nur die Geister, die in diesen Köpfen leben und die die Schuld nur den anderen geben, aber niemals an ihre eigene Brust schlagen. Es ist eine alte Melodie, die uns aus diesen Stimmen entgegentönt, und es ist die Melodie der politischen Unfähigkeit und des wirtschaftlichen Dilettantismus, die hier sich bloßstellt. Immer sind es die anderen, die uns ruinieren, und wir selber sind die Engel, die wegen ihrer Gutmütigkeit ruiniert werden. Sehen wir nur etwas weiter nach dem Westen hin, nach dem großen Freunde — Frankreich.

Betrachten wir uns den Verfall des Franken in der letzten Zeit, sehen wir uns die Tatsache an, daß jede Bank von französischen Franken jeden Posten abgeben kann, aber auch einen kleinen Posten dieses befreundeten Papieres nicht kaufen will, weil das Vertrauen zu diesem „kostbaren“ Papiere fehlt — und betrachten wir dann einmal die Blätter vom Schlage des „Temps“, so werden uns seltsam bekannte Melodien daraus hervortönen. Denn auch da können wir lesen: „Nein, Frankreich ist nicht schuld. Nein, Frankreich kann keine Schuld treffen. England und Deutschland und Amerika — und wie die Hasser Frankreichs alle heißen — sind schuld daran. Und nur um Haßmanöver handelt es sich.“ Und das soll freilich nicht heißen, daß nun auch alle Franzosen so denken wie diese Boulevardjournale. Es gibt auch in Frankreich Männer, deren Stimme ruhig und sachlich ertönt, deren Stimme aber erstickt wird von dem Getöse, das die Pauken und Trommeln der Boulevardpresse machen.

So hat z. B. am 7. Januar der berühmte französische Volkswirtschaftler Charles Gide, dessen Hauptwerk „Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen“ von Charles Rist als Mitarbeiter herausgegeben und von der »Académie des Scienees, Morale et Politique« preisgekrönt worden ist, zu einem Vertreter der „Humanité“ gesagt, daß der französische Frankensturz in psychologischen Ursachen seinen Grund habe und daß der Frank gestürzt sei, als die Ruhrbesetzung einsetzte, die die Grundlage für das Zerwürfnis mit England bildete. Mit schonungsloser Offenheit sagt Gide, daß Frankreich scheinbar vergessen habe, das England und Amerika die Gläubiger Frankreichs seien, daß die Forderungen dieser Gläubiger den Forderungen an Deutschland von seiten Frankreichs gleich kommen. Und er stellte Frankreich die bittere Wahrheit vor Augen, daß man zwar zu Rüstungszwecken für Polen und die Tschechoslowakei Geld habe, aber den Gläubigern strikte erkläre, daß man nicht in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Daß dies in den angelsächsischen Ländern keinen günstigen Eindruck mache, sei klar. Hier sagt ein Franzose in scharfer Klarheit, daß Frankreich zuerst an seine eigene Brust schlagen solle, bevor es die anderen verdächtige.

Daß dieses Zeugnis eines großen französischen Volkswirtschaftlers Bände spricht, muß wohl nicht besonders betont werden. Und unwillkürlich drängen sich Vergleiche auf mit den Freunden Frankreichs Da ist die polnische Meinung besonders lehrreich, die noch immer auf dem Standpunkt steht, daß nur von Frankreich alles Heil komme und daß Polen darauf stolz zu sein habe, nicht Brücke, sondern

1 Dollar	=	10 300 000 Mkp.
1 Valorisierungsfrank .	=	1 900 000 Mkp.
1 Danziger Gulden ...	=	1 725 000 Mkp.
1 Goldmark	=	2 460 000 Mkp.

Barrikade zu sein. Und diesem Stolz werden Opfer gebracht, die von schwerwiegender Bedeutung für Polen sind. Man will den Wall bilden, man will die französischen Interessen stützen, man schließt sich ab von der Welt und stellt utopischen Zielen rein praktische und wirtschaftliche Vorteile hintenan. Noch immer herrscht der Glaube, daß Polen mit solchen Anschauungen vorwärts schreite, und dabei verfällt die Währung, erlahmt die Wirtschaft, verarmt das Volk.

Hat Frankreich jemals dafür, daß Polen Barrikade und nicht Brücke ist, diesem Lande, das Frankreich Treue durch dick und dünn geschworen, ein Aequivalent gegeben? Hat Polen mit Frankreich wirtschaftliche Verträge von Vorteilen für Polen abgeschlossen? Und hat Frankreich gezeigt, daß es für Polens wirtschaftlichen Aufstieg Anteilnahme hegt?

Betrachten wir das andere Land, das Polen benachbart ist — die Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei ist ein Land mit der besten Währung der neuen Staaten. Seine Industrie ist hochwertig, seine Politik ist weitsichtig. Seine wirtschaftliche Lage bessert sich. Und während sich Benesch auf den Standpunkt stellt, daß die Tschechoslowakei, trotz der Freundschaft mit Frankreich, nicht Barrikade, sondern Brücke sei, — fließen ihm die besten kaufmännischen Erfolge zu. Auf der einen Seite schließt Benesch mit Frankreich einen der besten wirtschaftlichen Verträge ab, mit Meistbegünstigungsrechten, — auf der anderen Seite aber wirft gerade die Tschechoslowakei alle in ihrem Besitz befindlichen französischen Franken aus dem Lande (mit einer gewissen Bitterkeit vermerken das die französischen Blätter), weil sie zu ihnen kein Vertrauen hat. Die Tschechoslowakei sieht eben nicht alles nur durch die politische Brille, sie sieht auch mit den nüchternen Augen des rechnenden Kaufmanns. Und sie läßt sich nicht nur von Freundschaftsgefühlen allein leiten, sie denkt zu allererst an das Wohlgedeihen des eigenen Staates. Und trotzdem wird Benesch in London und Paris empfangen, trotz allem bekommt dies Land Sitz und Stimme im Völkerbund, trotz dieser Taten, die alles andere als franzosenfreundlich sind, achtet man das Land in der Welt als Brücke zu einem neuen wirtschaftlichen Aufbau.

Bei uns in Polen hätte man zu solchen Taten kaum den Mut. Denn man ist ängstlich bestrebt, Frankreich nicht zu verstimmen. Man hält den franz. Franken fest, obgleich er zu den sinkenden, stetig weiter entwertenden Währungen gehört, zum Schaden des eigenen Landes. Man ist bereit, auf jeden Wink zu achten, der aus Paris herüber winkt. Man ist auf Befehl von Paris Barrikade und nicht Brücke, holt dem französischen Freund die Kastanien aus dem Feuer und wagt nichts zu sagen, das ein Stirnrunzeln auf der Stirn des Herrn Poincaré hervorrufen könnte. Dabei aber schließt man mit Frankreich keinen so günstigen Wirtschaftsvertrag ab wie die Tschechoslowakei, Stimme und Sitz im Völkerbund gehen verloren, und ein außenpolitischer Mißerfolg nach dem anderen beunruhigt die Geister, die mit Schrecken auf das Ende dieser Ereignisse sehen.

Ob Polen nicht auch besser dabei führe, eine Brücke zu sein? Ob ein Land, das so große Zukunftsmöglichkeiten hat, nicht besser daran täte, sein Auge auf die Nähe des wirklichen Lebens zu richten? Das kann sich jeder selbst beantworten! Betrachten wir die Statistiken des Hauptamtes in Warschau, so werden uns die Ein- und Ausfuhrzahlen sagen, wer mit Polen am engsten in Geschäftsverbindung steht, ob Frankreich oder Deutschland. Und diese Zahlen rufen laut und deutlich: „Beinahe sechzig Prozent der gesamten Aus- und Einfuhr Polens hängt mit Deutschland zusammen und nur 4,5 Prozent (viereinhalb Prozent) verbindet Polen mit dem französischen Freund, der nur darum Freund ist, weil er Polen als Barrikade braucht, und der seine Hände hinwegziehen wird, wenn es sich um einen Gegendienst handelt, den er leisten soll.

Könnte Polen nicht auch Selbständigkeit genug aufbringen, um die Barrikade abzubauen, ähnlich wie es die Tschechoslowakei getan? Könnte Polen nicht besser dabei fahren, wenn es Brücke wäre? Es könnte wohl — wenn es sehen wollte. Denn der französische Himmel ist weit und die Freunde, die unter ihm wohnen, beweisen ihre Freundschaft bis jetzt nur dadurch, daß sie Dienste fordern.

Republik Polen.

Rückkehr des Ministers Zamoyski.

Warschau 16. Januar. Der neue Außenminister Graf Zamoyski kehrt am 18. d. Mts. aus Paris zurück. Im Zusammenhang damit soll die Konferenz der Baltenstaaten und Polens am 2. Februar in Warschau stattfinden.

Die Konferenz der Baltenstaaten in Warschau.

Die Regierungen von Finnland und Lettland haben das polnische Außenministerium benachrichtigt, daß sie mit der Verlegung der Warschauer Konferenz auf den 2. Februar einverstanden sind und daß ihre Außenminister nach Warschau kommen werden.

Darowski Gesandter in Moskau.

Warschau 16. Januar. (A. W.) Die Sowjetbehörden haben dem Minister Darowski das Agrément erteilt. Minister Darowski wird bald sein Portefeuille niederlegen und nach Moskau abreisen.

Die Verhältnisse im Heere.

Der Kriegsminister General Sosnkowski hat eine Denkschrift über die Verhältnisse im Heer ausgearbeitet, um sie dem Staatspräsidenten einzureichen.

Nur inaktive Offiziere bei der Monarchistenverschwörung.

Der „Przeglad Wieczorny“ stellt fest, daß trotz der Bemühungen der „Bereitschaft polnischer Patrioten“, ihren Einfluß auch im Heere auszudehnen, das Heer Widerstandskraft gegen solche Gelüste bewiesen habe. Die Untersuchung habe nur die Teilnahme von inaktiven Offizieren erwiesen. Am Mittwoch soll der Stabschef der „Bereitschaft“, Tomas Lubienski, Oberst in der Reserve verhaftet worden sein.

Zeitungsbeschlagnahmungen.

Warschau 15. Januar. Das Warschauer Polizeikommissariat hat, wie schon erwähnt, den „Robotnik“ und den „Expreß Poranny“ beschlagnahmt wegen der Darstellung, von der Verhaftung der Mitglieder der „Bereitschaft der polnischen Patrioten“ und der Bemerkungen, die daran geknüpft wurden. Die Titel lauteten: „Die Regierung will die Tätigkeit der Verschwörung der Mitglieder des Patriotenklubs liquidieren. Eine Agitation wurde in der Armee geführt. Der Diktator Boloslawski wollte die Monarchie einführen und sich selbst auf den Thron setzen!“

Der Innenminister gegen Beschlagnahme von Zeitungen.

Der Innenminister Soltan hat ein Rundschreiben erlassen über die Einschränkung von administriellen Beschlagnahmen von Blättern. Das Rundschreiben erinnert daran, daß eine Beschlagnahme grundsätzlich nur von den Staatsanwälten bei gleichzeitiger Einleitung des Gerichtsverfahrens angeordnet werden müsse.

Die Untersuchung der Krakauer Unruhen.

Die Krakauer Abteilung der „Rzeczpospolita“ meldet, daß auf Antrag des Gerichtes weitere fünf Personen aus dem Gefängnisse entlassen wurden, die im Zusammenhang mit den blutigen Vorgängen in Krakau am 6. November in Untersuchungshaft saßen. Im Gefängnis verblieben noch ungefähr 20 Personen. Die gerichtliche Untersuchung soll schon beendet sein.

Parteiberatungen in Warschau.

Warschau 16. Januar. Heute beginnen die Beratungen der Vollversammlungen der Wyzwolenie-Partei, der Jednosć ludowa und des Polnischen Volksverbandes. Für morgen ist eine Vollversammlung der Piasten angesetzt. Diese soll die Rechenschaftsberichte dreier Kommissionen anhören, deren Aufgabe es ist, ein Arbeitsprogramm für die nächste Sitzungsperiode des Sejms aufzustellen. Es sind das die juristisch-politische Kommission unter Leitung des Herrn Kiernik, dann die wirtschaftliche unter Szydlowski und die landwirtschaftliche unter Osiecki. Außerdem finden Ergänzungswahlen für das Präsidium statt.

Flucht Petljuras.

Der in Polen internierte ukrainisch-nationalistische Militärführer Ataman Petljura, ist kürzlich aus Polen entflohen und soll sich zurzeit in Rumänien befinden. Er soll die Absicht haben nach Rom zu fahren. Die Lemberger ukrainische nationale Zeitung „Dilo“ bringt in der letzten Nummer diese Nachricht. Petljura kämpfte längere Zeit in der Ukraine gegen die Bolschewisten und als er unterlag, zog er sich mit den Überresten seiner Streitkräfte nach Polen zurück, wo er mit ihnen interniert werden mußte.

Rückkehr der Besatzung des polnischen Schulschiffes.

Die gesamte Besatzung des polnischen Schulschiffes „Lwów“ wird vor Ende der Woche, wie die A. W. meldet, von Sehnsucht nach der Heimat getrieben, in Danzig eintreffen. Der Transport der polnischen Marineschüler, ihrer Offiziere und der übrigen Mannschaft erfolgt von Cherbourg aus auf einem französischen Dampfer. Das Schulschiff selbst muß zurückbleiben, da man befürchtet, daß es in der Ostsee, in der sich gerade auch vor dem Danziger Hafen, Treibeis sammelt, beschädigt werden könnte. Das Schiff „Lwów“ bleibt bis zum Frühjahr in Cherbourg.

Die Verbindungen der „Polnischen Patrioten“.

Die Untersuchung der Verschwörungen des Geheimbundes der „Bereitschaft der polnischen Patrioten“ ergab, daß der Vorsitzende des Nationalen Volksverbandes, der Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister Głąbiński, nähere Beziehungen zu der Organisation unterhielt. Ferner wurden Dokumente gefunden, die auf eine Geldunterstützung des Geheimbundes durch den früheren Kriegsminister General Szeptycki hinzuweisen scheinen. Auf einer Spendenliste steht der Name des Generals Szeptycki, der der P. P. P. 500 Millionen Mark anbietet. Der General hat seine Beteiligung kategorisch abgelehnt. Nach polnischen Blättern handelt es sich hier um einen Grafen Aleksander Szeptycki, den es aber in Polen überhaupt nicht geben soll. Es wurden bei den verhafteten Mitgliedern der P. P. P. Festungspläne, Pläne der Pulver- und Munitionsmagazine mit der genauen Anzahl der in ihnen vorhandenen Maschinengewehre gefunden. Wie der „Expreß Poranny“ meldet, hat sich die P. P. P. auch an den Marschall Pilsudski gewandt, um ihn für ihre Pläne zu gewinnen. Er hat jedoch mit einem kategorischen „Nein“ geantwortet.

Auf die ersten Verhaftungen einzelner Mitglieder hin hat die P. P. P. der politischen Polizeibehörde mitteilen lassen, daß mit Unruhen zu rechnen sei, wenn die Verhafteten nicht sofort auf freien Fuß gesetzt würden. Indessen herrscht in Warschau bis jetzt vollkommene Ruhe.

Rechts- und Linksradikale im Bunde.

Der „Przeglad Wieczorny“ meldet, daß unter den sensationellen Einzelheiten der Demaskierung der P. P. P. (Bereitschaft polnischer Patrioten) der Umstand charakteristisch sei, daß die Demaskierung dadurch veranlaßt wurde, daß sich kommunistische Elemente entgegen den Intentionen der Organisatoren einschlichen.

Beteiligung von Mitgliedern des Nationalen Volksverbandes.

Vor der nächsten Sejmsitzung sollen, wie der „Przeglad Wieczorny“ meldet, zwei Interpellationen eingebracht werden über die Teilnahme hervorragender Mitglieder des Nationalen Volksverbandes in der Bereitschaft polnischer Patrioten und über die Gerüchte von einer Beteiligung gewisser Vertreter des Militärs und der Polizei in der genannten Organisation.

Litauische Absichten auf Wilna.

Königsberg 15. Januar. Das Organ der Litauer Schützen, die „Trimitas“ bringt einen ungewöhnlich angriffslustigen Artikel gegen Polen und ruft alle zum Schutz gegen Polen und zur Wiedereinnahme Wilnas auf. Es heißt in dem Artikel: „Die Polen sind stärker als wir, sie haben zu Freunden die Franzosen und Letten, die sie unterstützen und deshalb werden sie uns Wilna nicht gutwillig abgeben. Nur mit Gewalt können wir es gewinnen, ähnlich wie Memel. Zur Vorbereitung müssen wir uns Freunde suchen, die uns helfen. Es sind dies die Staaten, mit denen wir gemeinsame Interessen haben: Deutschland und Rußland. . . . . Man muß endlich seinen Kräften vertrauen und die Möglichkeit einer Lösung der Wilnaer Frage suchen, denn die zwölfte Stunde schlägt schon.“

Kommunistenprozeß in Wilna.

Am Dienstag begann in Wilna ein Prozeß gegen 22 Personen, denen kommunistische Umtriebe, staatsfeindliche Handlungen und Spionage zur Last gelegt worden. Die Verhandlung findet bei verschlossenen Türen statt. Am ersten Verhandlungstage wurden 22 Zeugen vernommen. Das Urteil wird am Sonnabend erwartet.

Der Apotheker von Niedergersdorf

Roman von Otto Berndt.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sind vielleicht nicht, als er herkam, immerwährend Anfragen gekommen? Gerichtsbriefe? Sogar von den Gerichten in Rio de Janeiro? Herrgott, Doktor, mein seliger Mann war doch damals während des Krieges, als der Bürgermeister im Felde war, sein Vertreter — ich weiß doch Bescheid.“

Dr. Cromer ging ärgerlich auf und nieder.

„Was wissen Sie? Hat Ihnen Ihr Mann etwa die Briefe gezeigt?“

„Natürlich nicht, Sie wissen doch, wie August war —“

„Na also! Und er hätte es auch gar nicht gedurft! Im übrigen will ich Ihnen einen guten Rat geben. Wenn gegen Herrn Mergener irgend etwas vorläge, dann hätte er die Konzession für die Apotheke nicht bekommen — wenn er in Brasilien, wie Sie da sehr leichtsinnigerweise aussprechen, einen Menschen vergiftet hätte, dann wäre er ausgeliefert und zum wenigsten im Gefängnis! Klatsch ist es! Hören Sie! Nichts als elender, müßiger Klatsch! Übrigens — Sie wissen sehr gut, daß die Frau Amtsrichter Heimholtz in den letzten Wochen sehr schwer krank war. Glauben Sie, wenn der Amtsrichter so etwas wüßte — er hätte ruhig all die vielen Medizinen von Herrn Mergener machen lassen? Ich will Ihnen noch etwas sagen. Nehmen Sie sich mit solchen Bemerkungen in acht. Wenn Herr Mergener so etwas hört, kann er Sie wegen Ehrbeleidigung verklagen, und dann kommen Sie noch ins Gefängnis!“

Der alte Herr hatte sich ordentlich in Rage geredet.

Die Frau Ökonomierat fuhr auf.

„Was ich von so einem Gift—“

„Frau Ökonomierat —“

„Hergott, mein Kopf — mein Kopf —“

„Da haben wir es — jetzt schicken Sie nur zu Herrn Mergener und lassen Sie sich Pyramidon holen.“

Der Arzt ging grollend fort. Er hatte in den ersten Wochen, nachdem Carlos Mergener nach Niedergersdorf zurückgekehrt war, oft solche Gespräche, in denen er für den jungen Apotheker eine Lanze brach — aber er tat das nur aus Gerechtigkeitsgefühl, denn er mochte ihn ebensowenig, wie ihn der Amtsrichter mochte oder ein anderer.

Er paßte ja auch wirklich nicht nach Niedergersdorf.

Auch heute machte Dr. Cromer, obgleich er ihn eben bei der Ökonomierätin Hildebrand verteidigt hatte, einen Umweg, um nicht in die Notwendigkeit versetzt zu sein, mit Herrn Mergener einen Gruß zu wechseln.

Er sah schon ganz anders aus als ein normaler Gersdorfer von dreißig Jahren.

Groß, sehr schlank, mit einer großstädtisch-weltmännischen Eleganz gekleidet, die doch etwas Saloppes, etwas Heruntergekommenes an sich hatte. — Hergott, wie eben die Garderobe eines Junggesellen aussieht, die nicht ordentlich gepflegt wird — und Joseph Anders, der Hausdiener der Apotheke, ein mehrmals wegen Körperverletzung vorbestrafter junger Mann, hatte wohl nicht die richtige Hand für einen Kammerdiener.

Aber auch Mergener selbst sah etwas — wie soll man es ausdrücken? — etwas verstaubt aus.

Eigentlich ein interessanter Mann! Deshalb kauften auch die jungen Mädchen trotz allen Gruselns bei ihm gern ihre Seife. Ein energisches Gesicht, durch das sich nicht nur ein paar richtige schneidige Studentenschmisse, sondern eine tiefe Narbe von der Stirn bis zur linken Schläfe zog — eine Narbe, die er aus Brasilien heimgebracht, die noch immer nicht ganz verheilt war und — wenn er hier und da seine jähzornigen Anfälle bekam, blutrot und stark geschwollen auf dem braunen Gesicht lag.

Gewöhnlich hatten seine Züge allerdings etwas Schlappes.

„Verlebt,“ nannte es Amtsrichter Heimholtz und zuckte die Achseln. „Natürlich — Berlin, Paris, Rio de Janeiro! Orientalische Lasterhöhlen!“

Wieso „orientalische“ Lasterhöhlen ausgerechnet in Rio de Janeiro waren, wußte der Herr Amtsrichter, der seit seiner zwanzig Jahre zurückliegenden Anstellung in Niedergersdorf einen Dauerposten hatte, wohl selbst nicht.

Bei den jungen Damen hatte es den Apotheker zuerst interessant gemacht, aber dann hatte er auch diese zurückgestoßen:

Er machte durchaus keinen Besuch — hatte gar keinen Verkehr, lebte wie ein richtiger Einsiedler! Wohl kamen in der ersten Zeit eine Menge amtlicher und privater Briefe aus Brasilien, und dann kam es vor, daß Mergener wütend wurde, so wütend, daß er in der Apotheke schrie und brüllte und manchmal Joseph sogar den Dr. Cromer holen mußte, weil er einen richtigen Tobsuchtsanfall bekommen hatte.

Dann schlichen die Neugierigen um die Apotheke und faßten den Doktor ab.

„Verrückt, was?“

„Unsinn! Reste von Tropenkoller.“

Und auch an den Amtsrichter und den Bürgermeister waren Fragen gekommen. Eigentlich nichtssagende: ob er dort ansässig sei — welchen Leumund er habe — Zustellung verschlossener Schriftstücke.

Es wußte niemand etwas Bestimmtes, aber es bildete sich ein ganzes Gespinst von Vermutungen und Gerüchten.

Schulden halber war er aus Deutschland fort — das mochte wohl stimmen, denn Schulden hatte er noch jetzt. Drüben sollte er jahrelang bei den Indianern gehaust haben im Gran Chaco.

Es wußte übrigens niemand in Niedergersdorf, was das Gran Chaco war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vermögensabgabe.

(Wichtige Punkte und Daten aus dem Gesetz.)

Die Vermögenssteuer wird vom Jahre 1924 ab bis Ende des Jahres 1926 erhoben, und zwar in halbjährlichen Raten.

Es werden eingezogen von der Land- und Forstwirtschaft 500 Millionen Goldfranks, von Industrie, Handel und Gewerbe 375 Millionen Goldfranks und 125 Millionen Goldfranks von dem übrigen Vermögen, das noch der Abgabe unterliegt, so daß die Gesamteinnahme aus der Abgabe die Höhe von einer Milliarde Goldfranks erreichen wird.

Bezahlt werden muß die Abgabe von allen Personen, die bis zum 1. Juli 1923 länger als ein volles Jahr in Polen gewohnt haben, ferner von allen Personen, die in Polen unbewegliches Vermögen besitzen, gleichgültig wo sie ihren Wohnsitz haben. Außerdem fallen unter das Gesetz die Abgaben von Erbschaften, die von den Erben noch nicht angenommen worden sind, weiter juristische Personen (Vereine, Stiftungen, Genossenschaften, Aktiengesellschaften u. dgl.) Der Abgabe unterliegen auch die Vermögen, die von in Polen lebenden Personen im Ausland erworben sind oder sich im Ausland befinden.

Befreit von der Abgabe sind:

1. Der Staat und die autonomen Verbände;
2. Baugenossenschaften zum Bau neuer Wohnhäuser;
3. vom Staat subventionierte Konsumgenossenschaften;
4. Unternehmungen von Arbeitern und Staatsangestellten, wenn sie keine Handelstransaktionen vornehmen;
5. alle jene Personen, deren Gesamtvermögen am 1. Juli 1923 nicht den Wert von 3000 Goldfranken überstieg;
6. sachliche Befreiungen: Bibliotheken, Sammlungen für Schulzwecke, Kleidung, Hauseinrichtung für den persönlichen Gebrauch oder den Gebrauch der Familie, sofern er nicht den Wert von 5000 Goldfranken übersteigt.

Hiervon interessiert im besonderen Nr. 5 und 6. Nach diesen Paragraphen beginnt die Abgabe erst bei den Personen, deren Barvermögen (also Pfandbriefe, Aktien, Gold und Silber als reiner Wert) über 3000 Goldfranken am 1. Juli 1923 betragen hat. Wer diesen Wert nicht besitzt oder nur bis zu 3000 Goldfranken besitzt, ist steuerfrei.

Auch der Hausrat, also das was in der Wohnung zum Leben nötig ist, Möbel, Einrichtungsgegenstände usw. muß versteuert werden und fällt unter die Vermögensabgabe, wenn diese Wohnungseinrichtung einen höheren Wert als 5000 Goldfranken beträgt. Wohnungseinrichtungen unter diesem Wert bleiben abgabefrei. Der Glaube, daß sämtliche Wohnungseinrichtungsgegenstände unter die Abgabe fallen, ist irrig. Es ist die Grenze von 5000 Goldfranken gesetzt. Das zu beachten ist für den Abgabepflichtigen besonders wichtig.

Die Bewertung des Vermögens:

Am 1. Juli ist ein Bewertungsschlüssel festgesetzt. Nach diesem Bewertungsschlüssel wird das Vermögen eingeschätzt. Es bedeutet der Goldfrank am 1. Juli 1923 = **20 000** Polenmark. Die Höhe der Abgabe beträgt bei einem Wert von 3000—4500 Goldfrank 1.2 Prozent, 4500—6000 Goldfrank 1.4 Prozent, 6000 bis 7500 Goldfrank 1.6 Prozent, 7500—10 000 Goldfrank 1.8 Prozent, 10 000—12 500 2 Prozent, 12 500—15 000 2.2 Prozent 15 000 bis 25 000 2.4 Prozent, 25 000—35 000 2.6 Prozent. Der niedrigste Prozentsatz beträgt also 1.2 Prozent, der höchste Prozentsatz für die Vermögensabgabe beträgt 13 Prozent, sobald das Vermögen den Wert von 16 Millionen Goldfranken übersteigt.

Termine und Vergünstigungen:

Bis zum 31. Dezember 1923 hatten die Gemeindevorstände Verzeichnisse von den Personen anzulegen, die der Vermögensabgabe unterliegen. Diese Formulare müssen bis zum 31. Januar 1924 von den einzelnen Steuerpflichtigen ausgefüllt und unterschrieben zurückgesandt werden. Bis zum 15. Januar 1924 müssen diese Formulare dem Finanzinspektorat eingereicht werden. Von diesem Inspektorat wird die erste Rate der Abgabe dem Abgabepflichtigen mitgeteilt werden.

Wenn ein Abgabepflichtiger die Abgabe für das ganze Vermögen nicht ratenweise, sondern sofort bar bezahlt, wird ihm ein Nachlaß von 10 Prozent gewährt. Bei Zahlungen in Pfandbriefen oder Vorzugsaktien beträgt der Nachlaß 5 Prozent.

Die einzelnen Zahlungstermine sind wie folgt verteilt:

Erste Rate 15. April bis 15. Mai 1924, zweite Rate November 1924, dritte Rate Juni 1925, vierte Rate Dezember 1925, fünfte Rate Juni 1926, sechste Rate Dezember 1926.

Die Strafbestimmungen sind streng. Wer die Vermögensliste nicht einsendet, kann mit einer Strafe bis zu 1000 Goldfrank belegt werden. Es ist für die verschiedenen Vergehen eine hohe Strafe festgesetzt. Die Gerichte der einzelnen Bezirke ahnden diejenigen Vergehen, die mit Gefängnisstrafe zu bestrafen sind.

(Vgl. auch „Pos. Tagebl.“ Nr. 229, 231 und 232.)

Aus der polnischen Presse.

Die außenpolitische Vereinsamung Polens.

In Nr. 2 des **„Dziennik Poznański“** vom 3. Januar wird im Leitartikel die außenpolitische Isolierung Polens besprochen. Zunächst wird festgestellt, daß alle Beschlüsse der Völkerbundstagung in Paris für Polen ungünstig ausfielen: die Frage der Ansiedler, die des polnischen Munitionslagers in Danzig, die Memeler Hafenfrage, die Jaworzyna-Angelegenheit. Der Korrespondent der „Gazeta Warszawska“ weist angesichts der Jaworzynafrage vor allem hin auf die für uns unangenehme Stimme des Referenten selbst, des Vertreters von Spanien, Herrn Quinones de Leon. Der englische Vertreter, Robert Cecil, bemüht sich in Wahrheit, das Beispiel vollkommener Unparteilichkeit zu geben, aber im Grunde unterstütze er die These Benesch' und war wie er bestrebt, die Angelegenheit schon auf der laufenden Sitzung zu erledigen. Deshalb auch, als beschlossen wurde, die Sitzung zu vertagen, stöhnte er und sagte unzufrieden: „Schon zu lange wird diese Frage verzögert.“ Der Pariser Korrespondent des „Kurjer Warszawski“ stellt einen sehr auffallenden Mangel an Wohlwollen für uns bei dem französischen Vertreter, dem bekannten Historiker Hanotaux, fest. Dies äußerte sich ebenso in der Jaworzynafrage wie in dem Streit um das Munitionslager in Danzig, wo Polen nicht die Ansprüche eines anderen Verbündeten, Tschechien gegenübertraten, sondern die Versuche Deutschlands unter englischem Protektorat.“

„Unser Mißerfolg, fährt der „Dziennik“ fort, in der Jaworzynafrage, die Niederlage in der Sache der Ansiedler und im besten Falle die Tendenz zur Verzögerung, das sind drohende Anzeichen der Vereinsamung Polens in der Auslandspolitik. Wir stehen gewissermaßen außerhalb des Verbandes der Staaten, mit denen die entscheidenden internationalen Faktoren ernsthaft und genau zu rechnen gewöhnt sind. Sogar in Frankreich, das mit Polen durch ein enges politisch-militärisches Bündnis verknüpft ist, scheinen nicht polnische, sondern tschechische Trümpfe ausgespielt zu werden. Unzweifelhaft haben in dem Verhalten Frankreichs zu der Jaworzynafrage, die zu einer außerordentlichen Erhöhung des Prestiges der Tschechoslowakei führte, die Gesinnungen eine Rolle gespielt, die zum französisch-tschechischen Bündnis führten.“ Am Schluß des Artikels wird die geschickte Politik Benesch' geschildert, der die schwierige und delikate „slawische“ Frage in seine Hand genommen habe. „Polen steht gegenüber diesem großen Spiel zur Seite, vereinsamt und gering geschätzt. Es geschehen und werden ohne uns, ohne unser Wissen und Wollen und manchmal auch gegen unsere Interessen wichtige Dinge geschehen, und unser Einfluß schwindet uns immer mehr aus den Händen. Trotzdem haben wir nicht einmal einen Außenminister: an Stelle eines klaren Planes treten Reflexbewegungen, Kanzleiberichte an Stelle der Hand eines Leiters ... Die Mißerfolge Polens im **Völkerbund sind ein drohendes Memento seiner Vereinsamung.“**

Diktatur Millerands in Frankreich?

Paris, 16. Januar. Die hiesigen Blätter äußerten die Meinung, daß es nötig sei, dem Präsidenten Millerand für 6 Monate diktatorische Gewalt und im Zusammenhang damit spezielle Vollmachten zu erteilen, mit deren Hilfe die finanzielle Sanierung und ein gewisser Ausgleich der religiösen und gesellschaftlichen Gegensätze durchgeführt werden kann. Gestern empfing Poincaré die Vertreter der großen Pariser Banken und forderte von ihnen Aufklärungen, in welcher Weise man Betrügereien bei der Einziehung der Steuern vorbeugen könne.

Der Fall des französischen Francs.

Der französische Franc ist vor einigen Tagen bereits unter den italienischen Lire gefallen. Diese Entwicklung stellt die Hauptsorge der französischen Regierung dar. Als eine wichtige Ursache wird die unloyale Haltung gewisser französischer Exporteure bezeichnet, die die für Ausfuhrwaren erzielten Devisen im Auslande anlegen und sich an ihrer Stelle Francekredite eröffnen lassen. Um diese Erscheinung zu bekämpfen, beschloß die Französische Bank, wie schon gemeldet, die Diskontstufe von 5 Prozent auf 5½ Prozent zu erhöhen.

Der französische Ministerrat

beschloß am Dienstag eine neue Erhöhung aller Steuern um ein Fünftel. Die Regierung wird unter Stellung der Vertrauensfrage die schnelle Annahme der vorgeschlagenen Verordnungen durch das Parlament fordern.

Die Pläne des Finanzministers.

Der „Matin“ richtet in einem Artikel mit der Überschrift „Franzosen, verteidigt den Franc!“ direkt einen Appell zur Boykottierung der aus Ländern mit hoher Valuta stammenden Erzeugnisse an die Bevölkerung. Interpellationen in der Kammer und im Senat sind bereits in großer Zahl eingebracht. Finanzminister de Masteyrie scheint dem Ministerrat die Umrisse eines Aktionsplanes vorlegen zu wollen. Dieser dürfte etwa folgende Punkte umfassen:

1. Verringerung von öffentlichen Ausgaben und Vermeidung von Ausgaben, deren Gegenwert auf der Einnahmeseite nicht gesichert ist.
2. Vorübergehende Aufnahme eines Teiles der deutschen Zahlungen in das Budget zur Deckung der Ausgaben.
3. Schärfere Steuererfassung.
4. Erhöhung bestimmter Steuern.
5. Vermeidung jeglicher Inflation.

Forderung einer Sparsamkeitspolitik.

In Frankreich erheben sich Stimmen, die den Beginn einer Sparsamkeitspolitik im großen Maßstabe verlangen, da die Stärkung des Vertrauens zum Franc davon abhänge, daß nicht unnötige Ausgaben die Regierung auf den Weg der Inflation bringen.

Die englische Thronrede.

Zu Beginn der Thronrede äußerte der englische König seine Befriedigung darüber, daß er einen konkreten Fortschritt auf dem Wege zur Lösung der Entschädigungsfrage und der Tangerfrage feststellen könne, die bis jetzt Hindernisse für die Verständigung der Nationen gebildet und die Sanierung der Weltlage verspätet hätte. Bezüglich des Völkerbundes bemerkte der König, daß England die vom Völkerbund erzielten Resultate gebührend einschätze, und daß die Bemühungen der englischen Regierung dahin gerichtet sein werden, den Einfluß dieser Institution zu verstärken. Zum Ergebnis der letzten Wahlen in England erklärte König Georg V., daß das von der Regierung Baldwin empfohlene Projekt, das eine wirtschaftliche Entwicklung des Imperiums unter Anwendung einer neuen Zollpolitik vorsah, von der Nation nicht gutgeheißen wurde. Es werden dem Parlament neue Projekte vorgelegt, die die Regelung der Frage des Exports, der Kredite und der Hilfszahlungen für Privatkonsortien gemäß den Vorschlägen der Wirtschaftskonferenz des britischen Imperiums betreffen. Die englische Regierung bereitet ferner Pläne für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete von Nord-Irland vor.

Der König wünscht ein Kabinett Grey?

Paris, 15. Januar. (Pat.) Der „Matin“ meldet, daß der König für den Fall des Sturzes Baldwins den Lord Grey Felledon mit der Kabinettsbildung beauftragen werde.

Macdonald über die Thronrede.

London, 16. Januar. (Pat.) Im Unterhaus ergriff während der Aussprache über die Thronrede auch Macdonald das Wort und bemerkte u. a., daß die Rede nichts anderes sei, als eine Sammlung einer Reihe von Phrasen. Er erklärte weiter: Wir müssen eine neue Ordnung einführen. Die Interessen Englands dürfen nicht aus den Augen gelassen werden. Wir brauchen geschickte Diplomaten mit dem starken Willen, den Interessen Englands Vorteile zu sichern. Doch muß die Empfindlichkeit anderer Nationen berücksichtigt werden.

Die Absichten Konsul Clives in der Pfalz.

Berlin, 15. Januar. (Pat.) Der englische Konsul in München, Clive, erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“, daß er die in der Pfalz herrschende Lage prüfen werde. Dabei will er sowohl die Separatisten und die Vertreter der Geistlichkeit hören und sich mit dem General de Metz verständigen. Clive bemerkte, daß England keineswegs Frankreich zu diskreditieren beabsichtige, jedoch der illegalen Separatistenregierung nicht das Recht zuerkennen könne als legale Regierung aufzutreten.

Zwei Unterausschüsse des Sachverständigen-Ausschusses.

Paris 15. Januar. (Pat.) Der „Newyork Herald“ meldet, daß in der ersten Sitzung des Sachverständigen-Ausschusses beschlossen wurde, zwei Unterausschüsse zu bilden. Der erste wird sich mit der Frage der **Stabilisierung der deutschen Valuta** befassen. Den Vorsitz führt Young. Der zweite Unterausschuß wird sich mit der Frage der **Ausgleichung des deutschen Budgets** beschäftigen. Den Vorsitz führt General Dawes. Man nimmt an, daß der Ausschuß seine Arbeiten im April beendet haben kann.

Einladung Dr. Schachts.

Der erste Sachverständigenausschuß beschloß in seiner Sitzung, den Präsidenten der Deutschen Reichsbank Dr. Schacht sowie den Reichsfinanzkontrolleur zur Teilnahme an einer der nächsten Sitzungen einzuladen, damit sie eingehende Angaben über eine Reihe von die Währungslage in Deutschland betreffenden Fragen machen.

Die Opposition Trotzkis in Moskau.

Berlin, 16. Januar. (Pat.) Nach Informationen aus Paris kreisen dort hartnäckige Gerüchte über eine Verhaftung Trotzkis durch die Tscherezwytschajka.

Berlin, 16. Januar. (Pat.) Der „Lokal-Anzeiger“ bringt folgendes Telegramm über die in Moskau herrschenden Verhältnisse: Zwischen Trotzki einerseits und dem Zentralkomitee und dem politischen Bureau der kommunistischen Partei andererseits herrscht der Kriegszustand. Diese Institutionen versuchen den General Budzienny gegen Trotzki vorzuschieben, da er sich in der Roten Armee großen Ansehens erfreut. Budzienny nimmt jedoch eine abwartende Haltung ein, während sich Trotzki in seinem Panzerzug (?) verbarrikadiert hat. Ausländische Diplomaten meinen, daß im Falle eines Sieges Trotzkis die Sowjetpolitik eine Wendung nach rechts erfahren würde.

Freistaat Danzig.

Plucińskis Abschied.

Wie Danziger Blätter melden, beabsichtigt der bisherige polnische Generalkommissar in Danzig, Minister Pluciński, am 1. Februar nach Danzig zu kommen, um sich von den polnischen und Danziger Behörden der Freistadt zu verabschieden. Der Vertreter des Generalkommissars, Dr. Morawski, soll bis zur endgültigen Ernennung des neuen Kommissars in Danzig bleiben.

Die Danziger Silbermünzen.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Danzig, daß der am Dienstag in Danzig eingetroffene Silbermünzentransport Stücke zu 5 und zu einem halben Gulden enthält. Die Fünf-Gulden-Stücke haben ein Gewicht von 25 Gramm und einen Durchmesser von 35 Millimetern. Die Halbguldenstücke wiegen 2,5 Gramm. Ihr Durchmesser beträgt 19,5 Millimeter. Auf der Vorderseite befindet sich die Aufschrift „Freistadt Danzig“, die Wertbezeichnung und das Wappen der Stadt Danzig. Auf der Rückseite sieht man ein Schiff, auf den Fünf-Gulden-Stücken statt des Schiffes die Marienkirche. Die Münzen sind bereits in Umlauf gesetzt worden.

†* **Elektrische Bahn von Danzig über Marienburg nach Ostpreußen.** In Danzig ist der Plan aufgetaucht, eine elektrische Straßenbahn von Danzig nach Marienburg zu bauen. Weiterhin soll von Marienburg, wie die A. W. meldet, eine elektrische Verbindung nach Hohenstein in Ostpreußen gebaut werden, um eine gute Verbindung für den Personenverkehr zwischen dem Freistaat Danzig und Ostpreußen zu schaffen. Die Aufbringung des nötigen Kapitals soll noch Schwierigkeiten machen.

†* **Radiotelegraphische Verbindung mit dem Deutschen Reiche.** Die radiotelegraphische und radiotelephonische Verbindung zwischen Danzig und dem Deutschen Reich wird jetzt zu einer ständigen Einrichtung gemacht. Die großen Bank- und Handelshäuser haben die Wichtigkeit dieser Verbindung erkannt. Die Gebühr für ein Wort beträgt 7 Gulden, die Mindestgebühr für ein Telegramm 70 Gulden.

Deutsches Reich.

Verschwörung gegen General v. Seeckt.

Berlin, 15. Januar. (Pat.) Wie die heutigen Abendblätter melden, haben die Sicherheitsbehörden festgestellt, daß dieselben Kreise, die seinerzeit den Anschlag auf Erzberger und Rathenau organisierten, einen Anschlag auf General von Seeckt vorbereitet haben. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Planes wurde heute vormittag ein ehemaliger Offizier verhaftet. Nähere Einzelheiten fehlen.

Berlin, 16. Januar. (Pat.) Thormann wollte in die Verschwörung Personen hineinziehen, die der Deutschen Volkspartei nahestehen. Diese haben die Behörden von dem Anschlag in Kenntnis gesetzt. Wie sich zeigt, war der Anschlag im Tattersaal geplant, wo der General v. Seeckt täglich ritt.

Berlin, 16. Januar. (Pat.) Nach Blättermeldungen ist gestern eine Verschwörung gegen General v. Seeckt, v. Kahr und v. Lossow entdeckt worden, die den Zweck verfolgt haben soll, durch die Beseitigung der erwähnten Persönlichkeiten den Prozeß gegen Hitler und Ludendorff aufzuschieben. Im Zusammenhang mit der Verschwörung ist der 23jährige Kaufmann Thormann, der zum „Wikingsbund“ gehört, verhaftet worden.

Streiks am Rhein und Ruhr.

Köln, 15. Januar. (Pat.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf, daß dort am Sonntag ein Kongreß der kommunistischen und syndikalistischen Betriebsräte und der Arbeitslosen stattfand. Man beschloß den allgemeinen Streik im Rheinland und in Westfalen. Am Montag wurde in vielen Dortmunder Unternehmen die Arbeit eingestellt. Die freien Berufsverbände warten auf den Beschluß der Berliner Verbände. In Elberfelder Textilunternehmen ist die Arbeit niedergelegt worden.

Milderung des Belagerungszustandes in Sachsen.

Dresden 16. Januar. (Pat.) Der Reichswehrminister Geßler versicherte dem sächsischen Ministerpräsidenten bei einem Besuche, daß der Belagerungszustand in Sachsen dahin gemildert würde, daß die Reichswehr nicht weiter in Verwaltungsangelegenheiten werde eingreifen können.

Kommunistische Feiern.

Berlin 16. Januar. (Pat.) Gestern fanden trotz Verbots in einigen Stadtteilen Berlins kommunistische Demonstrationen anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages, an dem Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet wurden. Die Polizei nahm Verhaftungen vor.

Aus aller Welt.

Die italienisch-südslawische Verständigung.

Prag, 16. Januar. (Pat.) Nintschitsch hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Prager Presse“ über die italienisch-südslawische Verständigung folgendes erklärt: Die Verständigung in der Fiumefrage besitzt eine besondere Bedeutung für die Entwicklung guter Beziehungen zwischen Italien und Südslawien, sowie vom Standpunkt der politischen Lage in Europa. Obwohl der Text der italienisch-südslawischen Konvention noch nicht veröffentlicht wurde, kann ich doch sagen, daß beide Seiten während der Verhandlungen zur völligen Einigung darüber kamen, daß sie sich in freundschaftlicher und unmittelbarer Weise in allen Fragen verständigen sollten, die in Zukunft auf dem Balkan erstehen könnten. Das ist die wichtigste Seite der Verständigung. Es steht noch nicht fest, ob sich Pasitsch persönlich nach Rom begeben wird, um das Dokument zu unterzeichnen, aber bestimmt ist, daß der König Alexander zum Frühjahr Rom besucht. Die Vorbereitungen zu der Reise sind im Gange. Das genaue Datum ist noch nicht festgelegt.

Spanisch-englische Höflichkeiten.

Nach Meldungen aus Madrid verhafteten die englischen Militärbehörden in Gibraltar einige spanische Agitatoren, die die Idee einer Zurückgabe Gibraltars an Spanien vertraten. Der spanische Diktator, General Rivera, stattete dem englischen Gesandten einen Besuch ab und drückte sein Bedauern wegen der Verhaftungen aus. Er erklärte, daß die spanische Regierung bereit sei, diese Agitation, die das Zusammenarbeiten Englands und Spaniens bedroht, zu unterdrücken.

Heute mittag ist meine herzliebe, treusorgende Mutter

Frau Emma Beckmann

geb. **Heyer**

nach mehrwöchigem Krankenlager im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung an

Oskar Beckmann
Magistratsobersekretär.

Posen, den 16. Januar 1924.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 19. Januar d. Js. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Lange Straße 16 aus nach dem Halbdorfkirchhofe statt.

Hackmaschinen

System „Woolnough"
(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen Breiten — desgl. Hackmesser.**

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Felle und Oele.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

In bestem **Kreise Schlesiens** verkaufe wegen Übernahme eines größeren Gutes mein **130 Morgen großes**

Gut

Rüben- u. Weizenboden mit prima Inventar und Gebäuden Wohnhaus m. allen Bequemlichkeiten

Preis 150000 Goldm.

Anfrag. unt. **„Gutskauf"** postlagernd **Schweidnitz** Dtsch.

Finanz-Vertretung

deutscher Grundbesitzer A.-G.

Berlin W 10, Genthiner Str. 38.

4701

Vermögensverwaltungen — Finanztechnische Beratung in wirtschaftlichen Fragen — Kredite — Erledigung wirtschaftl. Angelegenheiten grösseren Umfanges innerhalb Deutschlands durch unsere Zweigorganisationen

---

Wir kaufen

fortlaufend in wertbeständigem Gelde:

Kartoffelflocken, Kartoffelmehl, Kartoffelschnitzel

und erbitten Offerte an

HUGO MOTTEK & Co.

Poznań, Plac Wolności 17.

Telephon 2195. Telegr.-Adr.: „Mottek-Poznań".

Kleinkohle, Würfel- u. Stückkohle

aus **oberschl. Gruben**, 100 Ztr., auch mehr oder weniger, **verkaufe** ich zu günstigen Preisen ab Lager Pobiedziska an Groß- u Kleingrundbesitzer, Brennereien, Mühlen usw. Auch **Holz** in Kloben, Stubben usw. zu vorteilhaften Preisen zu haben. **Tausche** gegen Getreide, Landesprodukte, wie: Stroh, Heu. Nehme Bestellungen an auf **Kunstdünger.** (49.0

Wł. St. Chrapkiewicz, Pobiedziska. Tel. 41.

Briefmarken-Kommissionsauswahlen

an Ladengeschäfte u Personen mit groß. Bekanntenkreis macht mit **20% Provision** bei 2 bis 4 wöchentlicher Abrechnung.

Sehr guter Nebenverdienst! Auch an Sammler!

W. J. Tlustek jr., Briefmarkenhandlung,
Buk (Poznań), Skrz. poczt. 10.

½ Ztr. prima Bienenhonig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Wir empfehlen sofort lieferbar:

Die Ausführungsbestimmungen für die Vermögens-u. Einkommensteuer.

Zweiseitiger Kontor-Kalender für 1924 auf Kartonpapier, mit Raum für Notizen.
Preis 250 000 Mk.
(Der Zeitung wird ein Kalender nicht beigelegt).

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen für 1924.
Preis 1 800 000 Mark.

Evangel. Volkskalender (Diakonissen-Kalender) für 1924.
Preis M. 250 000.—.

Deutscher Heimatbote, Kalender für 1824 [sic] 1:2 S. m. Illustr., **1 125 000 M.**

Wir bieten antiquarisch an:

Larousse, Französisches Wörterbuch, geb.

Ueber Land u. Meer. Illustr. Familien-Zeitschrift mit vielen Romanen, Erzählungen u. Illustrationen. Diverse Jahrgänge.

Brunn, Sturmwärts Novellen, geb.

Kübler, Das Buch der Mütter, geb.

Prof. Ad. Strauß. Das osmanische Reich, eleg. geb.

Prof. Ad Strauß, Groß-Bulgarien, eleg. geb.

Zu kaufen gesucht:
Komplette Jahrgänge von **Velhagen und Klasings Monatsheften,** ferner: **1920** Heft 5, **1916** Heft 2 **1918** Heft 5.

Brehm's Tierleben.

Andree's Großer Handatlas.

Meyer's großes Konversations-Lexikon., mögl. neuere Auflage.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Versandbuchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Rohe Felle

Füchse, Marder, Iltis Fischotter, Katzen, Hasen Kanin, Roßhaare u. Wolle

sowie alle anderen Sorten Felle kauft zu den höchsten Tagespreisen

A. RACHWALSKI, Fellgroßhandlung

Poznań, Grochowe Łąki 5 (früher Südstrasse),
(Eingang im 2. Hofe). (7

Telephon 5537. Telephon 5537.

Arbeitsmarkt

Suche für bald oder später einen

Wirtschaftsassistenten

aus besserer Familie, der beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. u. **B. K. 4943** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Fischer für See und Karpfenzucht,

der gleichzeitig zur Unterstützung des Försters im Forstschutz hilft. Die Stelle ist mit Übernahme der Gastwirtschaft und Kolonialwarenverkauf verbunden. Nur tüchtige Fachleute kommen in Frage. (4891

Majętność Drzeczkowo, pow. Leszno, poczta Osieczna.

Gutssekretärin.

Gesucht junge Dame aus achtbarer Familie, welche sämtliche Gutsschreibereien und z. T. Hofverwaltung übernehmen kann. Bedingung: der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Einarbeiten nicht schwierig Antritt sofort. Familienanschluß. Persönliche Vorstellung notwendig. Reisekosten werden vergütet. (49.9

Rittergut Trzcinica (Station), pow. Kępno.

Jüngeres, gebildetes

Kinderfräulein

gesucht zu zwei Kindern im Alter von ¾ und 3 Jahren bei hohem Gehalt und Familienanschluß. (4906

Frau v. Decker, Grudzielec, Bronów,
pow. **Pleschew** (Poznańskie).

Für Großgrundbesitz benötigt tüchtigen

Schmied

der gut vertraut mit Maschinenreparatur u. Lokomobile ist u. einen geschickten, zuverläss.

Stellmacher

zum 1. 4. 24. Ausführl. Off. u. **E. O. 7003** a. d. Exp. d. **„Par" Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 8.** (1054

Aeltere, unabhängige, ehrliche **Frau** für kleines Restaurant ohne Küche gesucht. Gefl. Angeb. u. **F. 4816** a. d. Geschst.

Aelterer, lediger (1053

Gärtner

für großen Dominialgarten baldmögl. gesucht. Genaue Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehalt in Roggenw. u. **N. G. 1001** a. d. Exped. d. **„Par", Poznań, Fr. Ratajczaka 8.**

Gesucht für größ. Landhaushalt mögl. für Dauerstellung,

Köchin oder Wirtin

d. firm in feiner Küche Einmachen u. Backerei ist u. Poln. versteht. **Ang. mit Zeugnis**abschr. u. Gehaltsford. i. Roggenw. u. **N. S. 306** an die Exped. d. **„Par", Poznań, Fr. Ratajczaka 8.** (1055

Welch Edeldenk. hilft armer Witwe, 38 J. evgl., zum kleinen Geschäft mit Rat und Tat.

Gefl. Angeb. unt **4945** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellengesuche

Gärtner,

in allen Zweigen s. Berufes bestens erfahren, **sucht Dauerstellung** auf einem Gute. Antritt sofort oder später. Gefl. Angebote mit Beschreibg. und Gehaltsangabe an **Stark, Poznań Głogowska 109.**

Gärtner,

24 J., evangel., ledig, **sucht Stellung zum 1. 3. 24** auf einem größeren Gut. Off. u. **P 4.41** an die Geschäftsst d. Bl.

Für meinen Sohn, mosaisch 15 J. alt suche per bald eine

Lehrstelle

in einem größeren Getreidegeschäft oder ähnl Branche.

M. Kaphan Września.

Intell. Fil., firm in allen Zweig. d. Haush., sucht Engagement als **Hausdame od Wirtschaftsfräulein.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unt. **T. 4933** an die Geschst. d. Bl. erb.

Suche für meine Tochter 17 J., Lyzealb., ab 1. od. 15. 3 Gelegenh. zur **Erlern. d. Wirtschaft unt. Anleitg. d. Hausfrau** in gut. Pfarr- od. Landhaushalt. Off u. **4937** an die Geschst. d. Bl.

Junger Wirtschaftsbeamter,

23 Jahre alt, mit 5jähriger Praxis, **sucht zum 1. 4. 24 Stellung.** Beherrsche die poln. Sprache in Wort u. Schrift, sowie landw. Buchführung und alle vorkommenden schriftlichen Arbeiten. Zuschriften sind einzureichen **unter S. 4928** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herz und Geist suchen eine Heimat.

Suche gebild. Dame, auch Witwe, von sonnig tiefer Art, gesund, von gutem Hause, evangl., häuslich, musikal., mögl. mit Möbel-Ausstattung — Vermögen, von 25—33 Jahren. Bin evangelischer Deutschpole und biete eigene Scholle, Selbständigkeit.

Verschwiegenheit verbürgt. Lebensbuchskizze unter **F. O. 4940** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Donnerstag, den 17. 1., 7½ Uhr: **„Der Zigeunerbaron"**, Komische Oper von Strauß.

Freitag, den 18. 1., 7½ Uhr: **„Sinfonie-Konzert".** (Abonnement ungültig)

Sonnabend, den 19. 1., 7½ Uhr: **„Lohengrin"**, Romantische Oper von Wagner.

Sonntag, den 20. 1. nachm.: **„Die Fledermaus,"** Komische Oper von Strauß. (Erm. Preise).

Sonntag, den 20. 1., 7½ Uhr: **„Rigoletto"**, Oper von Verdi.

Bekanntmachung

Infolge der weiteren Erhöhung der Kohlenpreise und Arbeitslöhne werden die bisherigen Schlachthofgebühren vom 16. d. Mts. um 80% erhöht.

Magistrat XI 4.

Bekanntmachung.

Infolge weiterer Erhöhung der oberschlesischen Kohlenpreise und Arbeitslöhne hat der Magistrat beschlossen, mit sofortiger Gültigkeit nachstehende Preiserhöhungen wie folgt vorzunehmen:

für 1 Kubikmeter Gas auf 570 000.— Mk.

Nebenmaterialien wie: Koks, Teer, Benzol verkaufen wir von jetzt ab zu Marktpreisen in wertbeständiger Valuta.

Magistrat XI 2.

Mit Rücksicht auf die Steigerung der Arbeitslöhne und der Kohlenpreise hat der Magistrat am 15. Januar 1924 unter Vorbehalt der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, den Wasserpreis vom 16. d. Mts. ab für 1 Kubikmeter auf 560 000 Mark zu erhöhen.

Magistrat XI/3.

Gebildete, alleinstehende Dame,

gr., schlank, evgl. in guten Verhältnissen. Eigenheim sucht, da sehr zurückgezogen lebend, freundschaftlichen Verkehr eines vornehm denkenden Mannes v. 40—50 J. auch Kriegsinvalide zwecks Gedankenaustausch Diskretion selbstverständlich. Gefl. Zuschr. u. **M. 50** a **Rudolf Mosse, Poznań** Wroniecka 12 erb.

Pianino oder Flügel, Geldschrank, Bettstellen,

eiserne f. Kinder u Erwachsene, und einen eisernen kleinen

Ofen zu kaufen gesucht

Offerten mit Preisangabe an **Dybalski, Górna Wilda Nr. 15, Telephon 1645,** zu richten. (4938



Möbl. Zimmer

für 2 Personen vom 1. Febr. 1924 **zu vermieten.**

Zu erfragen unter **4944** in der Geschäftsstelle d. B.

Holzplatz

sofort zu mieten 1056] **oder zu kaufen gesucht.**

Offerten an „Par", Fr. Ratajczaka 8, unt. Nr. 3,88.

Gründlicher **Klavierunterricht** wird Anfängern erteilt. Anfragen u **P 4892** a. d. Geschäftsst. d. B. erbeten.

Jg. Dame erteilt **Klavierunterr.** in u. außer d. Hause. Gefl. Ang. m. Honorarang. u. **4894** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Koks-, Kohlen-Holz-Anfuhr.

Abfuhr von Waggonladungen, Gespanngestellung übernimmt

„Britania"

Inhaber **Georg Prügel,** ul. Jeżycka 41 I. Tel. 16.7.

Einem **soliden Kaufmann,** Israelit, nicht unter 36 Jahre, ist Gelegenheit geboten, in ein alt eingeführtes Geschäft (**Manufakturw.-Branche**) einer Kleinstadt der ehemaligen Provinz Posen

einzuheiraten.

Betreffende Dame ist 33 Jahre alt, im Geschäft und Haushalt tüchtig Es kommen nur polnische Staatsbürger in Betracht, die in den ehemals preuß. Provinzen beheimatet sind. Ernstgemeinte Angebote unter **A. 4942** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 18. Januar, abends 4¼ Uhr.
Sonnabend morg. 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachmittags 4¼ Uhr mit Jugendandacht u. Predigt
Sabbatausgang abends 5 U. 11 Min.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 4½ Uhr.
Nach der Morgenandacht Lehrvortrag.

Synagoge B
Ulica Dominikańska.
(Israel. Brüdergemeinde).

Freitag, 18. Januar, abends 4¼ Uhr.
Sonnabend 19. Januar vormittags 10 Uhr.

Polnisches Lehrbuch

Wesoły Początek

von Hermann Seydell.

5. Auflage.

Preis 1 000 000 M., nach auswärts mit Portozuschlag und Verpackungsspesen.

Zu beziehen durch Buchhandlungen und vom Verlage: (9345

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Freitag, 18. Januar 1924. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 15

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Januar.

Neue Preissteigerungen.

Ein Kubikmeter Gas kostet laut Bekanntmachung des Magistrats mit sofortiger Gültigkeit aus den bekannten Gründen, wie Kohlenpreissteigerung und Erhöhung der Arbeiterlöhne, statt bisher 31000 Mark jetzt 57000 Mark. Die Gasnebenprodukte wie Koks, Teer und Benzol werden fortab nur zu Marktpreisen in wertbeständiger Valuta verkauft. Vom gestrigen Tage dem 16. ab kostet das Kubikmeter Wasser, das in der ersten Monatshälfte 320000 Mk. kostete, 560000 Mk., die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung zu dieser Preiserhöhung vorausgesetzt. Endlich sind die Schlachthofgebühren wieder einmal um 80% erhöht worden! Da werden die Fleischpreise ganz sicher „fallen".

Polizeiliche Maßnahmen gegen Teuerung und Wucher.

Bei der hiesigen Kriminalpolizei ist am 14. d. Mts. eine besondere Abteilung ins Leben getreten, die die Aufgabe hat, zu prüfen, ob die Kaufleute usw. die Verordnung des Innenministers vom 20. 2. 1923 (Nr. 23, Poz. 123) beachten. Diese Verordnung bestimmt, daß die Kaufleute in den Läden und in den Schaufenstern an den Gegenständen des ersten Bedarfs Preisauszeichnungen anbringen. Ferner hat die Abteilung den Auftrag, bei Spediteuren usw. festzustellen, ob dort Waren des ersten Bedarfs zur Erlangung höherer Preise für spätere Zeit zurückgehalten werden. Dieselbe Abteilung hat auch die Bearbeitung der Maßnahmen zur Bekämpfung des Wohnungswuchers übernommen. Das Publikum wird dringend gebeten, der im besten Sinne ins Leben gerufenen Abteilung bei der Erfüllung ihrer nicht leichten Aufgaben behilflich zu sein und der Komenda Państwowa Miasta, Plac Wolności 12 (fr. Wilhelmsplatz), Zimmer 8, von Übertretungen im angedeuteten Sinne Kenntnis zu geben. Personen, die sich irgendwie geschädigt fühlen, können sich melden. Erwähnt sei, daß neuerdings zahlreiche Ladenbesitzer, die ihre Waren nicht mit Auszeichnungen versehen hatten, zur Bestrafung aufgeschrieben worden sind.

Versorgung der Waisen von Kriegsinvaliden.

Das Starostwo Grodzkie bittet uns um die Veröffentlichung folgender Bekanntmachung:

Auf Grund von § 15 der Verfügung des Arbeits- und Wohlfahrtsministers, des Kriegs- und des Finanzministers vom 11. August 1923 über die Unterbringung von Kriegsinvalidenwaisen und Waisen, bei denen der Tod des Vaters in ursächlichem Zusammenhang mit dem Militärdienst steht, in Erziehungsanstalten, ordnet das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Registrierung sämtlicher Vollwaisen an, die eine 30prozentige Versorgung erhalten, die ihnen auf Grund des Invalidengesetzes vom 18. März 1921 zusteht, und auf Grund von § 19 dieses Gesetzes zur Unterbringung in Erziehungsanstalten berechtigt sind. Alle physischen und juristischen Personen, Fürsorgeanstalten usw., deren Obhut Kinder unterliegen, die Anspruch haben auf Vollwaisenrenten, sollen sich bei den zuständigen Gemeindevorständen oder Magistraten zwecks Registrierung solcher Waisen melden. Vorzulegen ist eine Mitteilung der Finanzkammer über die Zuerkennung der 30prozentigen Versorgung im Sinne des Art. 17 des Gesetzes vom 18. März 1921 oder im Sinne dieses Artikels bei Anwendung der Artikel 11, 13 und 14 des Gesetzes vom 4. August 1922. Es wird bemerkt, daß auf Grund von § 1 der erwähnten Verfügung Personen, die Anspruch haben auf Vollwaisenrenten, auf Kosten des Staates unterhalten und erzogen werden können, wenn sie nicht genügende Mittel zum Unterhalt besitzen. Als solche Personen werden angesehen: 1. Kriegsinvaliden-Vollwaisen und Vollwaisen, deren Väter im Zusammenhang mit dem Militärdienst gefallen oder gestorben sind. 2. Halbwaisen, deren am Leben gebliebener Vater Kriegsinvalide ist und in einer Heil-, Lehr- oder Fürsorgeanstalt im Sinne der Artikel 33, 47 und 48 des Gesetzes vom 18. März 1921 ist. 3. Kinder, deren Eltern leben, aber Kriegsinvaliden sind und sich in unter 2 aufgeführten Anstalten befinden.

Die kommenden polnischen Münzen.

Der Leiter des Münzamtes legte Pressevertretern die Modelle der geplanten polnischen Münzen vor. Es fehlen noch die Modelle für die Goldmünzen, die noch nicht fertiggestellt sind. Bronzemünzen haben auf der einen Seite die Groschenzahl, auf der andern den weißen Adler mit der Inschrift „Republik Polen 1923". Nickelmünzen tragen auf der einen Seite die Groschenzahl mit einem Eichenkranz umrahmt, auf der andern Seite ebenfalls den weißen Adler und die Inschrift. Silbermünzen tragen auf der einen Seite den weißen Adler mit der Inschrift „Republik Polen" und die Gulden-(Złoty-)zahl, auf der andern das Bild eines alten Ritters, dessen rechte Hand zum Schwur erhoben ist, während die Linke ein zweischneidiges Schwert hält. Die Ausmaße der Münzen sind: 1 Groschen 14,6 Millimeter Durchmesser, 2 Groschen 17,5, 5 Groschen 20, 10 Groschen 23, 20 Groschen 20, 50 Groschen 22 Millimeter Durchmesser. Die staatlichen Münzwerkstätten sollen bald in Tätigkeit treten, da sämtliche Maschinen bereits fertiggestellt sind.

× **Die Teuerungssteigerung für die erste Januarhälfte** hat die für diesen Zweck eingesetzte Kommission für die Stadt Posen auf 83,48 Prozent festgesetzt.

× **Die Monatskarten der Posener Straßenbahn** werden vom 1. Februar ab um 109 Prozent erhöht, „insofern bis dahin nicht eine weitere Erhöhung erfolgt". Bei einer Erhöhung um 109 Prozent wird die niedrigste Monatskarte, die vor dem Kriege 4,10 Mk. kostete, 14 180 000 Mk. kosten.

Vor der Auswanderung nach Kuba, zu der gewissenlose Agenten Personen, die infolge der Einwanderungsbeschränkungen nicht nach Amerika gelangen können, zu verleiten suchen, warnt das Auswandereramt. Die Auswanderer finden dort keine Arbeit und leiden deshalb bittere Not. Die amerikanischen Behörden gestatten nicht den Übertritt in ihr Land und schicken dennoch nach Amerika Kommende in das Herkunftsland zurück. Infolge Fehlens eines polnischen Konsulats in Kuba finden die dort einwandernden polnischen Staatsbürger nicht genügend Schutz.

Weihnachtsfamilienabend der evangelisch-lutherischen Gemeinde. Am Donnerstag abend veranstaltete im Evangelischen Vereinshause die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde ihren Weihnachtsfamilienabend. Die polnische Schwestergemeinde war zahlreich erschienen, auch nahmen einheimische und auswärtige Gäste an der Feier teil. Der Weihnachtsabend begann mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich" und einem gut vorgetragenen Weihnachtsvorspruch (Frl. Matschoß). Der Ortspfarrer, Pastor Dr. Hoffmann, begrüßte die Anwesenden und hielt eine Weihnachtsansprache an die Kinder, in der er auf die große Liebe hinwies, die das Christkind allen Menschen erwiesen hat, und die Kinder ermahnte, ihren Heiland, aber auch ihre Eltern, Geschwister und Mitmenschen aufrichtig wieder zu lieben. In bunter Reihenfolge wechselten miteinander ab: Gedichte, ein Weihnachtszwiegespräch, zweistimmige Kinderchöre (bekannte Weihnachtslieder), vierstimmiger Kirchenchor (ein Weihnachts- und Neujahrslied) und Männerchorgesang (ein Jahresschlußlied). Meisterhaft in gesanglicher Beziehung sang die Konzertsängerin Frl. Bern-Lodz ein Weihnachts- und Wiegenlied. An einem Weihnachtsfamilienabend durfte natürlich auch der Weihnachtsmann nicht fehlen. Er brachte sämtlichen Kindern ein Geschenk und verteilte außerdem an sie Äpfel, Bonbons usw. Eine Verlosung brachte viele freudig überraschte, aber auch manche sehr enttäuschte Gesichter, und durch die amerikanische Versteigerung konnte der stets bedürftigen Kirchenkasse eine nicht unerhebliche Geldsumme zugeführt werden. Mit einem Dankes- und Schlußwort und dem gemeinsamen Gesang „O du fröhliche" endete die schöne Weihnachtsfeier.

Deutscher Theaterverein Posen. Die Theaterleitung bittet uns, mitzuteilen, daß die morgige Aufführung von „Kabale und Liebe" pünktlich 8 Uhr ihren Anfang nehmen wird, so daß rechtzeitiges Erscheinen notwendig ist. Die großen Pausen werden durch rotes Lichtzeichen bekanntgegeben. Der Saal wird nach besten Kräften geheizt. Die erste Platzgruppe ist schon ausverkauft; es sind daher nur noch Plätze zu 1 000 000 Mk. und 600 000 Mk. im Zigarrengeschäft von Gumnior zu haben.

Generalversammlung der Historischen Gesellschaft für Posen. Die Generalversammlung der Historischen Gesellschaft für Posen, die satzungsgemäß im Februar stattfindet, wird am 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Weinabteilung des Café Bristol abgehalten werden. Tagesordnung: Jahresbericht und Satzungsänderungen. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich zu erscheinen.

× **Betrügern in die Hände gefallen.** Ein von Amerika hier Zugereister erzählte einer Dame seiner Bekanntschaft, daß er die Absicht habe, in der Nähe von Posen eine Landwirtschaft zu erstehen. Die Dame billigte diesen Plan durchaus, riet aber dem smarten amerikanischen Rückwanderer, bei dem Kauf doch ja recht vorsichtig zu Werke zu gehen, namentlich aber nichts von seinem Dollarvorrat, über den er, wie sie wußte, verfügte, merken zu lassen. Am besten sei es, er gebe ihr die 100 Dollar zur Aufbewahrung. Der Amerikaner ging auf den Vorschlag ein, mußte aber bei seiner Rückkehr vom Wirtschaftskauf die Erfahrung machen, daß die Dame seiner Bekanntschaft aus ihrer bisherigen Wohnung spurlos verschwunden war — natürlich mit dem Dollarschatze. Eine ähnlich trübe Erfahrung mußte ein Herr von außerhalb mit einem Bekannten machen. Er, der auswärtige Herr nämlich, befand sich im Besitz von 200 funkelnden 20-Markstücken und war nach Posen gekommen, um sie bei einer hiesigen Bank gegen etliche Milliarden umzutauschen. Da die Bank an dem Nachmittage bereits geschlossen war, riet ihm sein Freund, ihm die Goldfüchse der Sicherheit halber zu überlassen. Am folgenden Tage fand der Herr, der seinen Schatz abholen wollte, seinen Freund nicht mehr vor. Dieser hatte das Weichbild Posens verlassen und war nach Warschau abgedampft. Wenigstens hat er von dort aus seinen geprellten Freund durch eine dritte Person grüßen und ihn bitten lassen, sich wegen des Verlustes der 200 Goldfüchse nicht allzu sehr zu grämen.

× **Festnahme zweier jugendlichen Einbrecher.** In einem Geschäft ul. 27. Grudnia 3 (fr. Berliner Straße) war dieser Tage ein Einbruchsdiebstahl in der Weise verübt worden, daß die Einbrecher eine Mauer einschlugen, in den Laden eindrangen und 7 Paar Herren-, 2 Paar Damenstiefel, 7 Paar lange Stiefel usw. im Werte von 2 Milliarden stahlen. Als Einbrecher sind von der Kriminalpolizei der 16jährige Stanislaus Owczarczak und der 18jährige Eduard Filasa festgenommen worden. Die bei ihnen restlos vorgefundene Beute wurde dem geschädigten Geschäft zurückgegeben.

× **Großer Einbruchsdiebstahl.** Aus einer Wohnung der ulica Stanisława Karwowskiego 12 (fr. Richtstr.) wurden ein Plauschmantel, 5 Blusen, 1 goldene Damenuhr, 2 goldene Trauringe, 5 französische Franken usw. im Gesamtwerte von 411 Millionen Mark gestohlen.

× **Zu dem Bericht über den tödlichen Unglücksfall des Arbeiters Stanislaus Bednarek,** über den wir gestern berichteten, wird uns berichtigend mitgeteilt, daß sich der traurige Fall nicht auf dem Grundstück der Gasanstalt, sondern des Wasserwerks abgespielt hat.

× **Zu dem gestern gemeldeten Selbstmord des Wächters Milke** wird uns von einem Sohne des M. mitgeteilt, daß die Ursache des Selbstmordes bisher noch nicht festgestellt ist. Von Familienzwistigkeiten könne keine Rede sein.

× **Polizeilich festgenommen wurden gestern:** 4 Dirnen, 2 Betrunkene, 2 Obdachlose, 7 Spitzbuben.

---

* **Filehne,** 16. Januar. In der Neujahrsnacht war auf dem Gutsgehöft Altforge ein größeres Schadenfeuer ausgebrochen, bei dem fünf wertvolle Pferde, ein Kutschwagen und etwa 80 Zentner Roggen verbrannten. Jetzt ist ein Arbeiter, der um jene Zeit allein in der Nähe der Brandstelle von Grenzbeamten gesehen worden ist, als der Brandstiftung verdächtig verhaftet und dem Gerichtsgefängnis übergeben worden.

p. **Kempen,** 16. Januar. Zu dem Raubmord zwischen Türkwitz und Perschau (vgl. Nr. 13 des „Pos. Tagebl.") ist ergänzend zu berichten, daß die Persönlichkeit des Ermordeten bisher noch nicht feststeht. Der Ermordete ist 1,73 Meter groß, etwa 45 Jahre alt, hat blondes, etwas grau meliertes Haar, ebensolchen gestutzten Schnurrbart, längliches Gesicht, im Oberkiefer 2 oder 3 Zahnlücken, am Zeigefinger der rechten Hand fehlen zwei Glieder. Bekleidet war er mit einer braunen Sportjoppe, einem weißen Krimmerschal mit 3 schwarzen Längsstreifen, grünlichen Beinkleidern und schwarzen Schnürschuhen.

* **Rawitsch,** 16. Januar. Über den Tod dreier Personen durch Gasvergiftung berichtet die „Raw. Ztg.":

Warschauer Bilder.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

I.

Von der zugefrorenen Weichsel und von anderem

Mütterchen Weichsel hat sich die starre weiße Decke ganz weit über den sonst so sanft schillernden Nymphenleib gezogen. Wie blütenweißes Tafellaken sieht die schneeeisige Robe aus, mit der sie so sauber bekleidet ist. Der klirrende Frost, vor dem sie sich schützte, hat seit zwei Tagen von seiner bissigen Schärfe verloren. Drüben, vom anderen Ufer her, schickt der wonnige wärmere Wind ganze dicke Hände voll von würziger Wiesenluft herüber. Es ist, als liege in den eisgeballten Fäusten doch schon ganz leise und geheimnisvoll ein ganz klein wenig keimender Frühling eingeschlossen. Und winzige schlummernde Hoffnungen. Wer weiß, wer weiß! Vielleicht erblüht aus ihnen eines Tages doch der zauberhafte Friedensbaum Europas, und der warme ruhige Sonnenschein des Glückes.

Dort, wo sie die von den Russen gesprengte Riesenbrücke wiederbauen, wollte ich glattweg über die dickgefrorene Weichsel gehen. Hier an der Brücke liegt das hoffnungsvollste Brückchen von Warschau, und vielleicht von Polen überhaupt. Jahrelang war sie zerrissen, diese großartigste Ader, die den Osten in majestätischem Schwunge mit dem Westen verbindet. Gibt es etwas Schöneres als den Gedanken, daß diese Völkerbrücke in ihrem erhabenen, von einem großen Geiste ausgedachten Zuge, wieder den Arm hinüberreiche von dem einen Ufer Polens zu dem anderen, von Westen hinüber zum Osten? Seit einem Jahre etwa regen sich dort unter der Leitung des Ingenieurs Plebiński, der auch am Bau der Brücke selbst beteiligt war, Hunderte von Händen. Und siehe da, die wie zertrümmerte Felsen aus den Fugen gesprengten Riesenpfeiler sind wieder aus dem Strome herausgewachsen. Deutlich kann man das vom Ufer aus sehen. Nun aber geht der Wanderer ruhig, wie auf festem Boden, über den dicken Eisrücken hinweg und steht vor den viele Meter hohen Festungstürmen der Pfeiler selbst. Alle stehen sie schon! Welch ein Wunder. Welch ein herrliches Dokument friedlicher Wiederaufbauarbeit! Und das alles geschah trotz der Not der Zeiten, und trotz der unendlichen Schwierigkeiten, die Gelder zu beschaffen. Einst, in Friedenszeiten, hat das Warschauer Komitee ganze 33 Millionen Rubel im Wege einer Anleihe aufgebracht und für diese Summe hat man die Kanalisierung von Warschau fertig gemacht, man hat die Markthalle gebaut, und immer sind noch 3 Millionen für den gewaltigen Brückenbau übrig geblieben. Wie eine ins Unendliche sich fortsetzende Kirchenhalle modernsten Stils reckt sich eine Bogenhalle des zur Brücke führenden Viaduktes neben der anderen, in kilometerlangem Wege. Ein Werk von unbeschreiblicher Großartigkeit der Auffassung, wie wir es schöner in keinem Lande gesehen haben. Und nun ist ein unglaublich verwickeltes Netzwerk von Gerüsten unter den Brückenbogen hergezogen, die der Krieg gesprengt hat und der tätige, endlich tätig gewordene Friede wieder aufrichten will. Über den Bogen her läuft schon ein hölzerner Weg. Und mitten im Winter sehen wir, wie dort oben, auf der Höhe der Brücke, kleine Gestalten fleißig an irgend etwas hantieren, das wir nicht erkennen können.

Nur die Basis der Pfeiler hat die stämmige alte Breite wieder erhalten. Nach oben zu verjüngen sich die Träger der Brücke nun um die Hälfte. Die Kosten gehen in die ungezählten Milliarden, und man will sparen, so viel man kann. Wenn einmal die Zeiten besser geworden sind, dann werden auch die Pfeiler, die den Weg vom Osten zum Westen tragen sollen, wieder in alter dicker Stämmigkeit ihren Rücken darbieten.

So weit ich sehe, blinkend, blendend weißer Schnee. Ein unendliches blitzblankes Feld von kaum glaubhafter Schöne. Alles Graubraun-Traurige, was sich sonst so trübselig an den Ufern des Flusses hinlagert, ist mit stolzem weißen Hermelin des Winters königlich geschmückt und prunkend reich geworden. Niemand auf der weiten Eisfläche. Wie sonderbar! Sollte man nicht meinen, daß Schellengeklirr von Schlitten, bunte dampfende Buden und wirre Lustbarkeit sich auf dem Land und Herrlichkeit gewordenen Flusse ausbreite? Liegt es an den schweren Zeiten, daß Warschau seinen Winterstrom so völlig vergessen hat? Oder gibt es keine anderen Schlitten mehr in Warschau, als die armseligen, alle Augenblicke zum Umsturz bereiten kleinen Dinger unserer so sehr demokratisch gewordenen Zeit? So weit wir blicken Einsamkeit auf dem Flusse. Allerdings wundersamste, glockenreine, reinste Einsamkeit. Nur Arbeiter haben sich einen Fußweg über den Fluß längs der Brücke geschaufelt. Schon aber verweht hier und dort neugefallener Schnee die Spur. Und wenn Du einen Fehltritt tust, und links oder rechts vom Wege abkommst, so versinkt Dein Bein gleich bis zum Schenkel in den aufgehäuften Schneemassen.

Stromabwärts, ein Stückchen von der großen Brücke entfernt, beginnt auch schon die zweite, die sogenannte Regierungsbrücke, sich aus dem Flusse herauszuheben. Auch hier wurde erst im vergangenen Sommer ernsthaft mit den Arbeiten begonnen. Zwei von den vier Pfeilern stehen bereits. Von den anderen beiden sieht man unter dem Gerippe der Gerüste die starken Fundamente. Merkwürdig, wie schnell der Bau hier vorangeschritten ist. An der Aleje Jerozolimska ist der „tote" Teil, d. h. der Teil, der von der Neuen Welt ab zur Brücke hinführt, nun völlig mit einem Bretterwerk abgesperrt worden. Hier gräbt man unter der Erde jenen flachen Tunnel, der zum Bahnhof hinführen, und den einen Bahnhof mit dem anderen verbinden soll, dessen Züge nach dem Osten des Landes führen. Parallel zur Weichsel läuft eine nicht gerade sehr saubere breite Straße, die Dobra. Hier ist nun der erste große Bogen des Viaduktes der Regierungsbrücke bereits aus der Erde gewachsen und Tore, wie die einer Festung, führen durch ihn hindurch. Ganz verwirrt von diesen Entdeckungen ganz ungewohnt emsigen Schaffens, sind wir die abschüssige Tamkastraße hinauf, aus der feierlichen Einsamkeit des gefrorenen Stromes, in die wirr belebte Stadt zurückgekehrt.

Es ist eine sonderbare Straße, diese Tamka. Vielleicht die eigentümlichste in ganz Warschau. Nach der Weichsel zu stehen eine Menge kleiner Holzhütten zu ihren beiden Seiten, daß man glauben könnte, der Weg führe nach irgend einem Dorfe des Ostens hin, beileibe aber nicht mitten in das Herz der großartigen Metropole des polnischen Reiches. Dann plötzlich haushohe gewaltige Mauern. Sie trugen vor Jahrhunderten das Schloß der Ostrogski, das dann im 17. Jahrhundert von den Zamoyskis umgebaut und schließlich von den Czapski bewohnt wurde. Heute tragen die so unerhört dicken und hohen Mauern, die in ihrem Innern gewaltige Keller bergen, das städtische Konservatorium. Dann einige Schritte weiter öffnen sich die alten Tore zu einer Art von Kloster, das dort mitten in dem Gemäuer aller möglichen Bauten stille Höfe bewahrt hat. Es ist im Jahre 1659 für die barmherzigen Schwestern von Maria Ludowika erbaut worden. Und plötzlich stehen wir wieder mitten im Trubel von Warschau. Die Straßen sind immer noch von hohen Wällen nicht weggekehrten Schnees eingefaßt, die nur langsam von Kraftwagen und Karren weggeführt werden. Mit Interesse denkt man daran, daß eines Tages aller dieser Schnee schmelzen und Warschau in einen ungeheuren, von fataler Sauce abgefüllten Schnee verwandelt werde. Und auch das große Schmelzen, das auf der Weichsel anheben wird, kommt uns in den Sinn. Wir haben im Flusse die sechs Eisbrecher gesehen, die nun in aller Eile vor der Brücke errichtet worden sind und an denen immer noch herumgehämmert wird. Aber wir haben doch tausend Besorgnisse, daß der gewaltige Eisgang, der eines Tages einsetzen muß, doch kaum den genügenden Respekt vor diesen Vorsorgemaßregeln haben wird, und daß er unnachsichtig die mit so vieler Mühe errichteten Gerüste einfach hinwegfegen wird. Wir werden sehen, und uns an das Geschriebene erinnern. Schon nehmen die größeren Verkehrsstraßen die anheimelnde graue Farbe Warschauer Schmutzes wieder an, seitdem das große Frieren aufgehört hat. Nur dort, wo die Schornsteinfeger von den Dächern herab den dort aufgehäuften Schnee auf die Bürgersteige herabschaufeln, entstehen neue, vorläufig noch reinliche Schneeplacken. Man hat die Feuerwehr für diese Nachreinigung heranziehen wollen, aber sie fand es unter ihrer Würde und führte nicht mit Unrecht an, daß man auf den Straßen bei einem Brande die Spritzen nicht bedienen könne, wenn man gleichzeitig auf den Dächern Schnee schippen solle. Und da es nicht genügend Kaminkehrer gibt, um den Reichtum an Schnee in wenigen Tagen zu bewältigen, so platschen von Zeit zu Zeit an allen Ecken und Enden von Warschau breite Schneelawinen ungeniert auf die Häupter der vollkommen an diesen Vorgängen unbeteiligten Passanten herab, was für die Nichtbetroffenen interessant und in manchen Fällen auch erheiternd, für die plötzlich und freigebig überschütteten aber stets eine Quelle des aus tiefstem Herzen aufsteigenden Ärgers zu sein pflegt.

Das Grundstück ul. 3. Maja 60 ist gestern der Schauplatz eines schrecklichen Vorgangs geworden. Dort wohnt seit einigen Monaten der von seiner Frau getrennt lebende Invalide Sobkowiak, der mit einem erst unlängst zu ihm gezogenen Mädchen nebst deren wenige Wochen alten Kinde einen gemeinsamen Haushalt führte. Wie die Nachbarn erzählen, hat das Mädchen um 11 Uhr vormittags noch in einem gegenüberliegenden Grundstück Wasser geholt. Bald nach 12 Uhr wurden die Hausbewohner durch starken Gasgeruch, der aus der Wohnung des S. drang, aufmerksam und alarmierten die Polizei. Man fand die Stube völlig mit Gas angefüllt vor, das aus dem Gasrohr drang, von dem das Verschlußschraubenstück entfernt war. Auf dem Erdboden der Stube, angezogen, jedoch ohne Schuhe, lag der Mann, quer über das Bett, ebenfalls in Kleidern, das Mädchen und in einem Wagen daneben das kleine Kind, — alle drei nebst einem daneben liegenden Schäferhunde, von dem ausströmenden Gas bereits erstickt, so daß ein Arzt nur den Tod feststellen konnte. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob beabsichtigte Tötung oder ein Unglücksfall vorliegt. Nahrungssorgen können jedenfalls nicht in Frage kommen.

* **Thorn,** 10. Januar. **Von einem Militärposten erschossen** wurde in der Nacht zum 7. d. Mts. der bei der Militärbehörde angestellte Zivilbeamte Bronisław Wnuk. Als er sich dem Eisenbahnfort bei Rudak näherte, wo er seine Wohnung hatte, wurde er von dem Wachtposten angerufen, der, als W. weder antwortete, noch stehen blieb, gemäß seiner Instruktion von der Schußwaffe Gebrauch machte. W. wurde dabei so unglücklich getroffen, daß er bald darauf verschied.

* **Danzig,** 15. Januar. **Der französische Dampfer „Bologne"**, der sich auf dem Wege nach Danzig befand, ist in der Nähe von Hela **auf Grund geraten.** Den Bemühungen Danziger Schiffe gelang es, den Dampfer wieder freizubekommen und ihn nach Danzig zu bringen. Die Danziger Bucht ist mit Eis bedeckt, weshalb die Schiffahrt außerordentlich beschwert ist. Im Danziger Hafen haben sich große Eismassen angesammelt. Der Schiffsverkehr wird mit Hilfe von Eisbrechern aufrecht erhalten.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Alfred Grünfeld †.** Aus Wien kommt die Kunde, daß daselbst im Alter von 72 Jahren der einst so viel gefeierte Pianist Alfred **Grünfeld** gestorben ist. Grünfeld, der seine Ausbildung zuerst in Prag — seiner Vaterstadt — und dann bei dem Berliner Altmeister Theodor **Kullock** erfahren hatte, war der echte Repräsentant glänzenden Virtuosentums. Seine Spezialität war Eleganz mit einem leichten Unterton von Süßlichkeit, seine Technik fabelhaft, so daß er Jahrzehnte hindurch zu den gesuchtesten Tastenhelden der Welt gehörte.

— **William Büller †.** Der bekannte Charakterkomiker und **Darsteller des Emanuel Striese** in Schönthans „Raub der Sabinerinnen", William Büller, ist auf Schloß Döhlitz bei Leipzig im Alter von 73 Jahren gestorben. Ungefähr vierhundertmal, schreibt dazu die „B. Z. a. M.", hat William Büller den Striese an sämtlichen deutschsprachigen Bühnen Europas gespielt. Was muß der Mann verdient haben, sagte man, wenn man den Alten immer wieder mit der ungebrochenen Spielfreudigkeit des geborenen Schauspielers auf den Brettern sah. Von Schloß Döhlitz bei Leipzig, wo er seinen ständigen Wohnsitz hatte, unternahm der Einundsiebzigjährige immer wieder seine Gastspielreisen. Er wollte eben noch reicher werden als reich, der Schloßbesitzer, so glaubte man. Und nun stellt sich heraus, daß der berühmte Komiker **aus Angst vor der Not**, aus Furcht, von Almosen abhängig zu sein, an der Geldentwertung, also an dieser Zeit, gestorben ist. Büllers unermüdliche Gastspielreisen galten nur der Sicherung seines Lebensabends. Noch Ende Oktober, als ihn bereits ein heftiges Ischiasleiden gepackt hatte, stand er unter Überwindung körperlicher Schmerzen auf der Bühne. Als Büller Ende Oktober von seiner letzten Tournee nach dem Schloß Döhlitz, wo er als Zwangsmieter wohnte, heimkehrte und die Honorare in der damaligen ärgsten Geldentwertungsperiode zu nichts zerschmelzen sah, ergriff ihn eine tiefe seelische Depression. Er verlor allen Lebensmut und verfiel in einen Zustand dumpfer Apathie, die nur durch **Errechnen von Zahlen** unterbrochen wurde. Ganze Seiten hat er vollgerechnet, was alles kostet und wie lange es noch reichen würde, wenn er gezwungen wäre, längere Zeit mit den Gastspielreisen zu pausieren. Die Zahlen verwirrten sich, und schließlich **verwirrte sich sein Geist.** Er leistete seinem an sich harmlosen psychischen Leiden keinen Widerstand, er **wollte** sterben. Büller, dessen Wehrhahn in der denkwürdigen Wiener Erstaufführung den „Biberpelz" zum entscheidenden Erfolg geführt hatte, sah nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben den gesicherten Lebensabend in grauer Not und Sorge zerrinnen; daran starb er.

— **Paul Renouard ist gestorben — nicht P. Renoir**, wie eine Verwechslung behauptete. Diese Verwechslung des französischen Zeichners Renouard mit dem unsterblichen Renoir — einer der Säulen der modernen Malerei — hat Renouard durch das ganze Leben begleitet und ihn eigentlich allein berühmt gemacht. Zwar war auch er eine tüchtige Kraft, ein ausgezeichneter Illustrator der Pariser Zeitschriften und des „Graphic", aber außerhalb Frankreichs würde man nicht allzu viel von ihm vernommen haben, wenn sein Name — nicht oft so undeutlich gesprochen wäre.

— **Wissenschaftliche Nachrichten.** Gemäß des Ministerratsbeschlusses sind infolge Überschreitung des 65. Lebensjahres folgende Professoren der Akademie der bildenden Künste in München mit dem 1. Januar in den dauernden Ruhestand versetzt worden: **Becker-Gundahl, v. Feuerstein, Freiherr v. Habermann, Herterich, Kurz und Schmitt.** Professor v. Habermann wurde aus diesem Anlaß Rang und Titel eines Geheimrats verliehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

P. F. Wenden Sie sich unter der Anschrift „Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Posen" beim **Starostwo Krajow** w Poznaniu an die betreffende Stelle.

A. E. 1883. Ihrer Ansiedlung in Rußland dürfte kaum etwas im Wege stehen. Nähere Einzelheiten erfahren Sie beim bevollmächtigten Vertreter der Sowjetukraine in Warschau oder beim Komitet dla reemigrantów w Warszawie.

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Die polnischen Holzausfuhrabgaben betragen mit Wirkung vom 27. November bei Geschäften, die nach dem 31. August abgeschlossen worden sind: 1. Für unbearbeitetes Nadelholz a) Bauholz und Telegraphenstangen 40 %, b) Gruben- und Papierholz 75 %. 2. Für Eichenholz 40 % des Ausfuhrertrages.

Polens Ausfuhr nach England hat sich im Laufe des vergangenen Jahres ständig **vergrößert**, so daß wenigstens der Menge nach die Bilanz aktiv ist. Es wurden 160 570 Tonnen mehr ausgeführt, als nach Polen eingeführt. Auch dem Werte nach ist die Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahre gestiegen. Immerhin überwiegt der englische Import noch um 8 692 000 Schweizer Franken die polnische Ausfuhr, während vor einem Jahre der Saldo zugunsten Englands 13 185 000 Schweizer Franken betrug.

Verkehr.

Die Warschauer Radiostation ist am 1. Januar dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Nach Newyork kostet das Wort 1,2 Frank, für staatliche und Pressenachrichten 60 Centimes.

Regelung der Warendurchfuhr durch Polen. Nach den gegenwärtig geltenden Vorschriften ist die Durchfuhr ausländischer Waren durch das gemeinsame **Zollgebiet Polens** und der Freien Stadt **Danzig** ohne besondere Bewilligung des Haupt-Ein- und Ausfuhramtes von den Zollämtern in Sniatyn, Ławoczne und Mezö-Laborcz nach Zebrzydowice und umgekehrt sowie von diesen Zollämtern und von Zebrzydowice nach den Danziger Zollämtern und umgekehrt gestattet. Die Durchfuhr aus Rußland ist in allen Richtungen, wo Bahnverbindungen bestehen, nach Rußland nur über die Zollämter in Stolpce und Zołotkrinów aus allen Ländern mit Ausnahme Deutschlands, die Warendurchfuhr **nach Deutschland** ohne Rücksicht auf das Herkunftsland über die Zollämter Chojnice, Zbąszyn, Leszno, Hanulin (Kępno), Jarnicznik, Sosnowice und Grajewo gestattet. Dagegen ist der Transitverkehr **aus Deutschland nur nach Rumänien zulässig**, nach allen sonstigen Richtungen nur auf Grund von Bewilligungen des Haupt-Ein- und Ausfuhramtes. Das Gebiet des sogenannten Mittellitauen wird als polnisches Zollgebiet betrachtet, dagegen ist die Warendurchfuhr nach und aus dem Kownoer Litauen unzulässig.

Wirtschaft.

Die amerikanischen Ernteerträgnisse. Um die kommende Lage auf dem Produktenmarkt beurteilen zu können, ist in erster Linie wichtig, die Anbaufläche und die Ernteerträge **Amerikas** kennen zu lernen. Nach der Ernte in Amerika ihrer Zu- oder Abnahme, werden sich die **Weltmarktpreise im Jahre 1924** gestalten. Uns liegt folgende sehr interessante Tabelle über die Ernteerträgnisse Amerikas vor, die vom **amerikanischen Ackerbaubüro** ausgegeben worden ist:

	Anbaufläche in Tausenden von Bushels			Ernteerträge in Millionen Bushels		
	1923	1922	1921	1923	1922	1921
Winterweizen . . .	39 522	42 127	43 414	572	586	600
Frühjahrsweizen	18 785	19 103	20 282	213	270	215
Mais	104 158	102 428	103 740	3 054	2891	3069
Hafer	40 833	40 693	45 495	1300	1215	1078
Gerste	5 167	7 390	7 414	198	184	153
Roggen	7 905	6 210	4 528	63	95	62
Leinsaat	2 061	1 338	1 103	17	12	8

Die Steinkohlenförderung Deutsch-Oberschlesiens im dritten Quartal, verglichen mit dem 1. und 2. Quartal. Die Steinkohlenförderung belief sich laut „Industrie-Kurier" bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 29492 To. an 78 Tagen auf insgesamt 2 300 398 To. (2. Quartal: 73 Tage, 2 020 574 To.; 1. Quartal: 78 Tage, 2 274 829 To.). Der Absatz innerhalb Deutsch-Oberschlesiens betrug im 3. Quartal 1 143 741 To. (2. Quartal 995 631 To.; 1. Quartal 1 141 528 To.). Nach dem übrigen Deutschland gelangten im 3. Quartal 1 147 396 To. (2. Quartal 1 060 811 To.; 1. Quartal 1 116 190 To.), nach dem Ausland, und zwar Polnisch-Oberschlesien 12 279 To. (2. Quartal 13 954 To.; 1. Quartal 21 835 To.). Der Kohlenbestand betrug am Ende des 3. Quartals 14 188 To. (2. Quartal 17 206 To.; 1. Quartal 20 631 To.). Von den im 3. Quartal angeforderten 185 478 Wagen konnten 5659 = 3,05 Prozent nicht gestellt werden, im 2. Quartal von 154 910 Wagen 845 = 0,5 Proz., im 1. Quartal von 178 359 Wagen 50 = 0,02 Proz.

Der baltische Holzmarkt hat in letzter Zeit wegen der andauernden Fröste sehr bedeutend an Leben eingebüßt. Für einige baltische Häfen kommt die Schiffahrt überhaupt nicht in Frage. Überdies zeigen die Schiffsbesitzer wenig Lust, schon jetzt Transaktionen mit Realisierung zum Frühjahr abzuschließen, da sie eine Erhöhung der Frachtsätze auf dem internationalen Frachtenmarkt erwarten. Einzelne Kleinladungen, die gegen Ende der Schiffahrtssaison abgeschickt wurden, brachten für die Partie bis 6,25 Schilling von Finnland nach Holland. Lebhafte Nachfrage wurde für Schiffe nach der Ostküste Englands verzeichnet, und zwar in Königsberg und Danzig. Für die Partie bot man 34½ bis 35 Schilling. Es handelt sich hier vor allem um Ladungen über 300 Standards. Die Frachtenumsätze in Danzig waren im allgemeinen unbedeutend, was sich durch die Jahreszeit erklärt.

Von den Banken.

Die Polnische Bank. Premier **Grabski** hat als Finanzminister das Organisationskomitee der Emissionsbank gebildet, die sich „**Bank Polski**" nennen wird. Zum Komitee gehören: als Vorsitzender Hr. Stan. **Karpiński**, Zygmunt Chrzanowski, Prof. Jan Kanty Steczkowski und Pater Adamski. Das fünfte Mitglied wird in den nächsten Tagen berufen. Die erste Aufgabe dieses Komitees wird die **Bearbeitung** eines Projektes zum Bankstatut sein.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 15. Januar. Raff. Kupfer 1.04—1.07. Orig. Hüttenweichblei 0.55—0.57. Orig. Hüttenrohzink 0.62—0.64. Remelted Plattenzink 0.51—0.53. Orig. Hüttenaluminium in Barren und Blöcken 2.—. Walz- und Drahtbarren 2.10. Bankazinn 4.65 bis 4.70. Reinnickel 2.30—2.40. Antimon Regulus 0.65—0.67. Silber in Barren (900 fein) 89.50—90.50.

Altmetalle. Berlin, 15. Januar. (Notierung in **Pfund Sterling** je engl. To.) Altkupfer 95—102. Altrotguß 88—95. Messingspäne 58—62. Gußmessing 66—72. Messingabfälle 90—100. Altzink 38—40, neue Zinkabfälle 46—48. Altweichblei 40—44. Alum.-Blechabfälle 175—185. Lötzinn 160—170.

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 15. Januar. (Richtpreise für 100 kg in Goldmark.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 290. Aluminiumrohr 400. Kupferbleche 180. Kupferdrähte, Stangen 170. Kupferrohre o. N. 194. Kupferschalen 250. Messingbleche, Bänder, Drähte 163,80. Messingstangen 117,60. Messingrohre o. N. 178,40. Messingkronenrohr 190. Tombak, mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 173. Neusilberbleche, Drähte, Stangen 275. Schlaglot 180.

Alteisen. Berlin, 15. 1. 24. (In Goldmark je To.) Kernschrott 50, Schmelzeisen 18, Späne 38, zuzüglich 5 Goldmark Sonderprämie bei Verladung bis zum 20. 1. 24.

Eisen. Warschau, 15. 1. 24. Der Verband der polnischen Eisenhütten hat bis auf weiteres folgende Grundpreise für Walzfabrikate festgesetzt, und zwar je 1 Kilogr. loko Versandhütte bei ganzen Waggonbestellungen. Die Preise verstehen sich in Goldfranken. Zu diesen Grundpreisen werden die am Versandtage gültigen Zuschläge hinzuberechnet. Handelsübl. Eisen 260 (bei Bestellung unter 60 t 2 Proz. Aufschlag), Bandeisen kalt gewalzt 520, Bandeisen heiß gewalzt 300, Draht 280, Universaleisen 310, Bleche 330, Gußeisen 0.210, dt. 1.100, dto. 2.178, Martinseisen 165.

Börse.

Eröffnung der Lodzer Börse. Gestern abend um 6 Uhr fand die erste feierliche Sitzung der wiedereröffneten Lodzer Börse im Hause Siemens statt. Die Sitzung war außerordentlich stark besucht, und die Anwesenheit von Vertretern aller Gesellschaftskreise bewies, daß dieser für unsere Handelsstadt so wichtigen Institution großes Interesse entgegengebracht wird. Es ist somit zu erwarten, daß sich die Lodzer Börse zu einem maßgebenden Faktor im Wirtschaftsleben Polens entwickeln wird. Es wurden hauptsächlich Transaktionen in Aktien gemacht.

Berliner Börse vom 15. Januar. (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 581 038.** Brüssel 173 565, Christiania 598 500, Kopenhagen 73 150, Stockholm 1 117 200, Helsingfors 103 732, Mailand 191 520, **London 17 955 000. Newyork 4 189 500.** Paris 189 525, **Schweiz 742 140.** Spanien 533 650, Lissabon —.—, Japan 1 875 900, Wien abgest. 60 593, Prag 125 186, Budapest 158 607, Bulgarien 29 925, Jugoslawien 48 378.

Ostdevisen in Berlin vom 15. Januar. Freiverkehr. (In Millionen, polnische in 1000.) **Auszahlung:** Bukarest 20 904 G., 21 205 B., Riga 8 3 850 G., 8 6 150 B., Reval 10 710 G., 10 881 B., Kattowitz 395 G., 405 B. — **Noten:** polnische 390 G., 400 B., lettische 760 500 G., 799 500 B., estnische 10 040 G., 10 560 B. — Zugeteilt wurden auf Kattowitz 50 %, alles übrige voll.

Die Goldmark in Polen, errechnet aus dem Dollarkurs der **Warschauer** Vorbörse vom 17. 1. 24 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 2 330 000 Mkp.

Danziger Dollarparität, errechnet aus dem Guldenkurs der **Danziger** Vorbörse vom 17. 1. 24. 1 Dollar in Polen = 9 800 000 Mkp. (1 Dollar = 4.20 Goldmark), 1 Goldmark = 2 330 000 Mkp.

Danziger Mittagskurse vom 17. Januar.

1 Million poln. Mark . . . . 0,60 Gulden
1 Dollar . . . . 5,89 „

Warschauer Vorbörse vom 17. Januar.

Dollar 9 700 000—9 800 000. **Engl. Pfund** 41 850 000. **Schweizer Franken** 1 695 000. **Französischer Franken** 452 000.

Valorisierungsfrank vom 18. Januar 1924 1 900 000 Mkp.

Warschauer Börse vom 16. Januar.

Devisen:

Belgien	408 000	Schweiz . .	1 703 500—1 693 000
Bukarest	49 400	Stockholm	2 570 000
London .	42 000 000—41 600 000	Wien	138,60—138,50
Newyork	9 850 000	Italien . . .	434 000—433 000
Holland	3 665 000	Goldfrank	1 904 000
Paris	453 000—441 500	Złotybons IIa	1 600 000
Prag	286 900—282 700		—1 400 000—1 500 000

Die Börsentelegramme sind heute wegen Störung bei der Agencja Wschodnia ausgeblieben.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Bankaktien:	17. Januar	15. Januar
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	000
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	1100—1150	1100—1000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em	1500	2150—1500
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	900	860
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	250	2?5
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	80	60
Bank Młynarzy I.—II. Em. . . .	—.—	80—90
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	800	750
R. Barcikowski I.—VI. Em. . . .	2?0	200—223
Browar Krotoszyński I.—IV. Em. .	1500—1400	1250—1000
H. Cegielski I.—IX. Em.	430—380 (Umsatz 638 St.) 280 (Umsatz 32 776 Stück)	370—300
Centrala Rolników I.—VII. Em. .	170—160	150—180
Centrala Skór I.—V. Em.	1050—1150	1000—1100
Cukrownia Zduny I.—III. Em. . .	18000	21000
Fabr. Mebli i Obróbki Drzewa Swarzędz I.—II. Em.	—.—	150
Dębiensko I.—IV. Em.	400	400
Gniwana	250	—.—
Garbarnia Sawicki Opalenica I. Em.	350	350
Goplana I.—III. Em	500	500—480
C. Hartwig I.—VI. Em.	400—350—360	325—400
Hartwig Kantorowicz I.—II Em. .	1700	1640
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em	70	75—70
Hurtownia Skór I.—III. Em. . .	200	180—175
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. . .	2700	2800—2700
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	230—300	260—270
Iskra I.—III. Em.	925—950	000
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	21000	24000
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	150	150
Dr. Roman May I.—IV. Em. . .	12000	12000
Młyn Parowy w Gnieźnie . . .	220—300	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . . .	—.—	550
Orient I.—II. Em.	—.—	100
S. Pendowski I.—III. Em.	300—325	325
Płótno I.—III. Em.	370—3?0	330—370
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	350—325	350—325
„Pr??a" Węglewski i Śniadecki, I.—II. Em.	—.—	150
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	750—800—775	700—750
Pneumatik I.—IV. Em.	80	75—70
Spółka Stolarska I.—II. Em . .	775	—.—
Syndykat dla Handlu z Zagr. I.—III. Em	90	60
Tartak we Wrześni I.—II. Em. .	90	—.—
Tkanina I.—IV. Em.	300—250	250
Tri I.—III. Em.	1100—1200	1000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	3100	330—3000—3100
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. . .	1500	1450
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em. . .	5500—5000	5500
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	230	220
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	750	700—625

Tendenz: fester; große Umsätze besonders in Cegielski.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt. T. A. sämtlich in Poznań.

